

Die neuen Arbeitslosenziffern

Normale Saisonentlastung - kein konjunkturelles Besserungszeichen

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der zweiten Aprilhälfte gibt folgenden Tatbestand: Die Zahl der Arbeitslosen ist um fast 240 000, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen; in der Krisenfürsorge ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen. Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter wurden Ende April in der Arbeitslosenversicherung rund 1 888 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt womit gegenüber dem diesjährigen Höchstpunkt Mitte Februar ein Rückgang um über 700 000 eingetreten ist. Die Ueberlagerung gegenüber dem Vorjahr beträgt in der Arbeitslosenversicherung nur noch 125 000. Die Krisenfürsorge ist noch mit rund 402 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet. Der von den Arbeitsämtern gezählte Bestand an Arbeitslosen betrug Ende April rund 4 389 000 gegenüber einer Zahl von rund 4 628 000 Mitte April.

Von je 100 Arbeitslosen wurden Ende März - die Zahlen für Ende April stehen noch nicht fest - 88,1 unterstützt. Von der Gesamtzahl der Unterstützten entfielen auf die Arbeitslosenversicherung 55,4 Prozent, auf die Krisenfürsorge 22,1 Prozent, auf die öffentliche Fürsorge 22,5 Prozent.

In der Besserung der Arbeitsmarktlage haben alle Bezirke, wenn auch in verschiedenem Maße teilgenommen. Besonders günstig war die Entwicklung in den ausgesprochen landwirtschaftlichen Bezirken der Landesarbeitsämter Ostpreußen und Pommern, ferner in Schlesien, Bayern und Südwestdeutschland; hinter dem Reichsdurchschnitt zurück blieben die Bezirke Nordmark, Rheinland, Sachsen und Westfalen.

Die Saisongewerbe haben etwa zwei Drittel der während der Vorjahreszeit wieder in Beschäftigung gelangten Arbeitskräfte aufgenommen. Für die Landwirtschaft wurden größere Vermittlungen erzielt; darunter befinden sich auch einheimische Wanderarbeiter sowie Inlandische aus dem westlichen Industriegebiet und aus den Großstädten. Die Arbeiten für die Früh-

jahrsbestellung gehen jedoch zum Teil zu Ende. In den Baustoffindustrien hat der Beschäftigungsgrad sich weiter gebessert, vor allem in den Steinbrüchen, schwächer bei den Zementwerken und Ziegeleien. Auch im Baugewerbe hat sich die Belegung des Arbeitsmarktes in nicht unerheblichem Umfang fortgesetzt. Im allgemeinen ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß die Bautätigkeit den Umfang des Vorjahres wieder erreichen wird.

So weit der amtliche Bericht. Er zeigt, daß wir es mit einer reinen Saisonentlastung zu tun haben. Von irgend-einer Belegung der Konjunkturgruppe ist keine Rede. Die Entlastung ist im großen und ganzen als normal zu betrachten. Sie steht jedoch gegenüber einem völlig normalen Hochstand der Gesamtbeschäftigung. Das Gesamtbeschäftigungsniveau liegt in diesem Jahr ungeheuer viel höher als in den Vorjahren. Trotzdem braucht man sich nicht einem hoffnungslosen Pessimismus hinzugeben, wie er von manchen Seiten noch künstlich verstärkt wird. Es ist nicht so, wie nach der Veröffentlichung des letzten amtlichen Berichts vielfach vermutet und befürchtet wurde, daß nur ein Rückgang der Arbeitslosen in der Versicherung infolge Aussteuerung, aber kein wirklicher Rückgang der Arbeitslosenziffer vorliege. Wie aus den neuen Ziffern hervorgeht, sind auch Wohlfahrtsarbeiter wieder in Arbeit gekommen. Jedenfalls steht fest, daß der Gesamtrückgang der Arbeitslosigkeit vom Höchstpunkt im Winter bis zum 1. Mai in diesem Jahr um 100 000 größer ist als im Vorjahr.

Eine Panikstimmung ist deshalb absolut unberechtigt. Die Arbeitslosenversicherung hat im Hinblick auf die Arbeitsmarktlage keineswegs den Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten. Das Gerücht, sie stehe am Rande des Abgrunds, ist sinnlos, da man doch gewiß nicht für dieses Jahr günstiger kalkuliert hat als für das vergangene. Die Panikmache hat nur den Zweck, unter dem Druck der gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten die Höhe der Arbeitslosenunterstützung auf der ganzen Linie mit einem Schlag kräftig abzubauen. Der amtliche Arbeitsmarktbericht gibt dazu keine Veranlassung.

Schulen für das Volk!

Madrid, 9. Mai (Eig. Draht.)

Der Unterrichtsminister Marcelino Domingo äußerte sich in einem längeren Interview über die Hauptaufgaben seines Ministeriums dahin, daß die Entscheidung über die wichtigsten Fragen dem künftigen Parlament vorbehalten werden solle. Nur in einem einzigen Punkte könne es keinen Aufschub geben. Das sei die sofortige Eröffnung möglichst vieler Schulen. Man in Madrid könnten rund 15 000 Kinder keinen Unterricht erhalten, weil es an Schülern fehle! Wo aus Geldmangel keine neuen Schulen geschaffen werden könnten, sollen wenigstens solche vorrätigen Charakters entstehen. Das größte Hindernis für diese außerordentlich wichtige Arbeit sei der schlimme Zustand, in dem die Finanzen hinterlassen hat. Luxusausgaben können keinen Raum für das Notwendigste lassen.

Die neuen öffentlichen Schulen sollen eine Grundschule etwa nach deutschem Muster werden. Die Kinder der besitzenden Klassen sollen getrennt werden mit den Kindern der Arbeiterschaft zusammengebracht. Aus der Grundschule werde jedem begabten Kinde der Zutritt zur Mittelschule offen sein. Auch die höhere Schule könne nur den schulenlosen Unterricht. Darüber hinaus beschuldige die provisorische Regierung die Lehrmittel unzureichend zur Verfügung zu stellen. Nach Beendigung des Generalstreikens soll dem unermittelten, aber begabten Schüler der Zutritt der Universität durch freien Lebensunterhalt ermöglicht werden.

Ein Ausgangspunkt des ganzen Schulproblems sei die Vorbereitung des Lehrpersonals. Auf diesem Gebiet sei während der letzten 20 Jahre sehr viel geschehen, aber noch nicht so lange nicht genug. Die moderne Schule erfordere moderne Lehrer. Fortgeschritten müsse auch die Lehrerbildung von Grund auf reorganisiert werden.

Attentat auf Kaffeeforcher Günther

Weimar, 11. Mai (Radio)

Der von Fritz an die Universität Jena berufene Kaffeeforcher Professor Dr. Hans Günther wurde in der Nacht zum Sonntag auf dem Heimweg zu seiner Wohnung von einem noch unbekannten Mann überfallen. Der Täter gab mehrere Schüsse auf

Günther ab, von denen einer den Oberarm des Ueberfallenen traf. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß der Täter bereits seit vier Tagen in der Nähe des Wohnhauses Günthers beobachtet worden ist. Es werden bereits verschiedene Spuren verfolgt.

Wieder Brotpreisentung in Berlin

Aud im Reich?

Die Verhandlungen des Reichsernährungsministeriums mit den Berliner Mühlen und Bäckern haben, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Berliner Roggenmühlen erhalten aus den Beständen der Getreide-Handels-Gesellschaft Roggen angeliefert mit der Verpflichtung, das Roggenmehl (Type 0/1, das heißt von 1) bis 70 Prozent ausgemahlen) zum Preise von 27 RM ab Mühle oder von 28 RM frei Bäckershaus netto Kasse zu liefern. Dieses Mehl darf nur an solche Betriebe abgegeben werden, die sich verpflichten, den vom Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins seinen Mitgliedern empfohlenen Brotpreis nicht zu überschreiten. Der Zweckverband hat sich seinerzeit verpflichtet, sich seinen Mitgliedern gegenüber dafür einzusetzen, daß vom 18. Mai ab das Brot in dem bisherigen ortsüblichen Gewicht und in der bisherigen Qualität zu einem Preise von 47 Rpf. abgegeben wird. Sobald sich die Senkung des Weizenmehlpriees, die durch die Regierungsmaßnahmen veranlaßt ist, in angemessenem Maße ausgedehnt haben wird, werden die Verhandlungen über die Mög-

Vorpiegelung falscher Auflageziffern

Wie Nazi-Verlag die Inserenten betriegt

Berlin, 11. Mai (Radio)

In der neuesten Ausgabe des Stennes-Organs „Arbeiter, Bauern und Soldaten“ wird mitgeteilt, daß gegen das Berliner Naziorgan „Der Angriff“ eine Reihe großer Schadenersatzklagen schwebt, die von Inserenten angestrebt wurden, weil der Verlag des Angriff den Inserenten gegenüber die Zahl seiner Auflage mündlich und schriftlich vielfach um 30-40 000 Stück zu hoch angegeben habe. Das Blatt teilt ferner mit, daß einige der geschädigten Inserenten die Absicht hätten, die Angelegenheit zur restlosen Klärung der Staatsanwaltschaft zu übergeben und für den Fall, daß die Kläger die Prozesse erfolgreich zu Ende führten, der an sich schon „finanziell schwache“ Angriff vor dem Konkurs stehen würde.

Die „finanziell schwache“ Lage des Angriff ergibt sich nach den Mitteilungen des Stennes-Organs auch daraus, daß die Gehälter der Angestellten unter Tarif gesetzt sind und die Restgehälter für April erst am 5. Mai ausgezahlt wurden. Außerdem hätten die im Zusammenhang mit der Stennesrevolte grundlos entlassenen Angestellten des Angriff, obwohl sie ausgelagerte Forderungen über ihre Ansprüche in Händen gehabt hätten, nicht zu ihrem Gelde kommen können und durch den Gerichtsvollzieher Pfändungen in den Büroräumen des Angriff vornehmen lassen müßten.

40 000-Mark-Luxuswagen für Hitler

Berlin, 11. Mai (Radio)

Das Stennes-Organs meldet: Der von Hitler während der Automobil-Ausstellung gekaufte große Mercedes-Benz-Wagen (Luxusausstattung), der 40 000 Mark kostet, ist dieser Tage von einem Rennfahrer von Stuttgart in drei Stunden nach München gebracht und Hitler übergeben worden. „Wir sind gespannt“, fügt das Stennes-Organs seiner Meldung hinzu, „wie der Chef der Arbeiterpartei den Grund für den Untergang dieses Luxuswagens den draven SA-Männern erklären und auseinanderzusetzen will.“

Einigung in der Südamerikafahrt

WSB Hamburg, 11. Mai

Die seit mehreren Monaten zwischen der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft einerseits und der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd andererseits geführten Verhandlungen wegen eines Zusammenschlusses in der Südamerikafahrt sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Wie wir hören, ist zwischen den genannten Gesellschaften ein 10jähriger Vertrag geschlossen worden, der eine gemeinsame Fahrt unter polmässiger Verwaltung der Ergebnisse vorsieht. In Verbindung hiermit wird die Hamburg-Süd der Generalversammlung entsprechende Statutenänderung vorschlagen.

lichtet einer weiteren Verbilligung des Brotpreises fortgeführt werden.“

Die Brotpreisentung betrug für Berlin pro Brot 4 Pfennige. Das Brot soll in Zukunft 47 Pfennige kosten. Weiter wird das Versprechen gegeben, auf eine neue Verbilligung zu drängen, sobald sich die Weizeneinfuhr zu verbilligten Zollföhen ausgewirkt hat. Voraussetzung ist jedoch, daß sich das Reichsernährungsministerium gegen die Bäcker durchsetzt, die den Weisungen ihrer Berufsorganisation nicht folgen. Das mit einer beratigen Opposition zu rechnen ist, lassen die Vorgänge in der Berliner Bäckerei während der letzten Zeit vermehren.

Ingeklärt ist auch noch die Frage der Brotpreisentung in den Wirtschaftsgelieten außerhalb Berlins. In einer Reihe von Städten sind ganz erhebliche Brotpreissteigerungen vorgenommen worden. Der Reichsernährungsminister hat sich allerdings noch vor wenigen Tagen auf dem Standpunkt gestellt, daß ein Eingreifen nur für Berlin notwendig sei. Die statistischen Erhebungen haben aber bewiesen, daß der Reichsernährungsminister diese Auffassung nicht aufrecht erhalten kann. Sein Eingreifen auch außerhalb Berlins ist unbedingt notwendig.

Panzerschiff „Deutschland“

Berlin, 11. Mai (Radio)

Das Panzerschiff „Eras Preußen“, das am kommenden Dienstag in Kiel vom Stapel laufen soll, wird nicht den Namen Preußen sondern „Deutschland“ erhalten. Die Taufe des Kreuzers nimmt Reichspräsident von Hindenburg vor.

Brüning debattiert gegen die Rechtsopposition

Hildesburg, 11. Mai (Radio)

Der Reichstänzer, der am Sonntag in dem oldenburgischen Städtchen Cloppenburg sprach, äußerte sich u. a. dahin, daß er von sich aus bereits längst vorge schlagen hätte, die Rechte ein mal allein regieren zu lassen, wenn man Experimente in der Politik wie in einem Laboratorium machen könnte. Aber da man die Schäden, die in diesem Falle eintreten würden, nicht so leicht wieder gutmachen könnte, so ginge es nicht anders, als daß die Regierung den schweren Weg sachlicher Arbeit allein weitergehe und dann die Parteien vor die Verantwortung und Entscheidung stelle. Dabei gäbe es kein Schielen nach rechts oder links. Brüning äußerte sich dann noch zu einer ganzen Reihe innen- und außenpolitischer Fragen. Wenn man glaube, Erfolge in der Reparationspolitik zu haben, bevor man das eigene Haus in Ordnung gebracht habe, dann täusche man sich ganz gewaltig. Diejenige Regierung wäre verantwortungslos, die den an sich als notwendig anerkannten Schritt zur Senkung unserer Reparationslasten unternähme, ohne gleichzeitig die Grundlage dafür zu schaffen, daß der schwierige Kampf um die Höhe der Reparationen durchgehalten werden könne.

Mussolini gibt neue Mobilmachungsgefehe

Männer und Frauen vom 16. bis zum 70. Jahr sind dienstpflüchtig.

Rom, 8. Mai (Eig. Bericht)

Die Regierung hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, nach dem alle nicht militärpflichtigen Bürger bis zum 70. Lebensjahre, alle Frauen und Kinder bis zum 14. Lebensjahre im Falle einer Mobilmachung zum Zivildienst herangezogen werden. Wer der Aufforderung zur Leistung körperlicher oder geistiger Dienste nicht Folge leistet, wird dem Gesetz schwer bestraft.

Internationale Bauausstellung in Berlin

In Zusammenarbeit wurde die Berliner Bauausstellung unter hiesiger Beteiligung eröffnet. Vertreten sind auf der Bauausstellung, die ihren Namen Internationale Bauausstellung mit Reichstag hat, 20 Städte. Die beteiligten Staaten waren bei der Eröffnung durch Abordnungen vertreten. Im Rahmen der Ausstellung, die bis in den Spätsommer dauert, werden mehrere Verlegetage stattfinden.

Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Cahner, nahm Gelegenheit, die Ausstellungspläne der Stadt Berlin darzulegen. Es zeigt sich, daß es nicht nur, auf eine langjährige Bauausstellung mit großen Hallenbauten zu beschränken. Das aufgeschätzte Grundstück und die im Rahmen der künftigen Entwicklung am besten zu nutzenden Flächen sind als Basis für die Durchführung der großen weltweiten Bauausstellung, der Weltstadt, dienen. Nach dem Vorbild der Stuttgarter Ausstellung wird hier auf die Probleme in der Bauwirtschaft hin. Nach einer Hochspannung in der Bauwirtschaft müßte man heute eigentlich noch nicht, ob man die vorläufigen Baupläne richtig wermunde und ob es nicht angebracht sei, behutsam Baupläne und Bauweisen durch zu erproben. Dazu gehört eine lange Erfahrung. Die Bauausstellung habe u. a. den Zweck, die bis jetzt gewonnenen Erfahrungen einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Der Reichsbaukommissioner beauftragte die Bau- und Stadtbehörden, hier müßte man zu den Lehren der Stuttgarter, der Reichshauptstadt und der Bauausstellung kommen.

Der preussische Landwirtschaftsminister Steiger, dem die Ausstellung ihren interessantesten und wertvollsten Teil, die Ländliche Siedlung verdankt, legte die Grundzüge dieses Teils der Ausstellung dar. Die Mittel für die Siedlung seien beschränkt. Es läme darauf an, die Gekosteten zu drücken. Wie weit man hier gekommen sei, zeige die Ländliche Siedlung.

Die Bauausstellung selbst ist die größte, die Berlin seit der Gewerbeausstellung im Jahre 1896 erlebt hat. Sie umfaßt 60 000 Quadratmeter Hallenfläche und 70 000 Quadratmeter Freigelände. Nebenall ist Wert darauf gelegt, das Grundraster hervorzuheben. Nebenalligkeiten sind vermieden worden. Man hat sich auch keineswegs darauf beschränkt, den Häuserbau an sich zu zeigen. Man ging weiter und hat die Grundzüge der Wohnungs Einrichtung dargestellt, wie Wohnungen einzurichten sind, wie Büro- und Internatunahme auszuweisen haben, das zeigt die Ausstellung. Das führt zu einer Verlegung moderner Grundrissgestaltung und zur Demonstration durch Musterbeispiele. Diese Gedanken sind auch bei der Gestaltung der Ländlichen Siedlung benutzt worden. Hier spielt auch die Anwendung neuen Baumaterials eine besondere Rolle.

Der großen Rahmen erhält die Internationale Bauausstellung durch die Beteiligung des Auslands. Man hat hier eine wertvolle Sammlung von Erfahrungen zusammengebracht, die man in der Nachkriegszeit im Auslande machte. Dieser Teil der Ausstellung soll als Wanderausstellung später durch ganz Deutschland gehen.

Im javanischen Eintag-Zug

Von Kurt Offenburg

Sie haben noch verschlafene Gesichter, die Menschen. Nur die Augen der alten Chinesin sind blank, und die weiße Spinnweb mit den Brillantknöpfen sitzt so adrett, ohne geringste Zerknitterung, als gelte es einer Festivität beizumohnen und nicht nur einen jungen Menschen — vielleicht ist es ihr Enkel — an den Zug zu geleiten. Schmalgesichtig sieht er aus dem Wagenfenster, und immer wieder schütteln sie sich selbst die Hände mit vielen Verbeugungen gegeneinander. Eine ungeheure Anmut ist in den raschen Bewegungen. Sie ist durchaus nicht so lächerlich, wie von vielen Europäern immer wieder behauptet wird. Gewiß ist sie um einige Grade hygienischer als die westliche Begrüßungsart.

Gepäckträger in schwarzweiß und rotweiß ärmellosen Trikots — anzusehen wie Vagabunden — rennen mit großem Geschrei und viel Unständlichkeit zwischen Bahnhofshalle und Zug. Die Europäer schimpfen aufgeregt, nur die „Indos“ und die Chinesen bleiben gelassen. Die braunen Kofferbeladenen Männer, barfuß und barhäuptig, scheinen schwerhörig zu sein gegen das Gerede der westlichen Herren.

Schließlich ist der Zug abfahrtsbereit, pünktlich auf die Minute. Dieser Train, ein sogenannter Eintagszug, soll mich bis zum Abend nach Soerabaja bringen. Übermorgen geht der Dampfer nach Australien.

Die Felder noch in schwerem Frühnebel. Er ist dicht, daß die Kronen der Kokospalmen unsichtbar bleiben. Betaut wie im Herbst bei uns sind die breiten Blätter der Bananenstauden; zwischen den Heden sind zarte Spinnweben zu sehen, wie sonst nur der Altweiberommer sie bringt.

Seltsamer Morgen in der Tropenwelt Ostindiens: von guter Stille und Erinnerung weckend an den frühbuntverhangenen Tagesdämmer in Taunus, Schwarzwald und Vogesen. Minutenlang hängt man seiner Sehnsucht nach — wie die Ferne während der Zug schon zwischen den Rampen der Eingeborenen durchfährt, ist man noch immer im Bergwirtsstübchen am Donon. Dahin, unwiederbringlich: die Forellen, der Marktgräster und die Freundin.

Gentiments! Hier ist Java, ein üppig Teil des zukunftsreichen Ostens, und jenseits des Äquators das müde Europa in Wirnis und Schmerz; hier auf dem schlammigen Reisfeld, dicht an der Bahnlinie und im sich lichternden Nebel, stehen schon gebückt die Frauen im kalten Wasser, Segling um Segling pflanzend. Jahn Stunden am Tag. Jahn mal sechzig Minuten; nur eine kurze Feier dazwischen in der glühenden Stunde des Mittag. Die grauen Wasserbüffel werden mehr geschont. Sie brauchen nicht vor dem Pflug zu gehen, nicht durch die nassen Sawahs zu stampfen, wenn sie Junge haben: die Frauen aber gehen auf's Feld, das Kleine im Hüfttuch mittragend. Hat es Hunger, wird es gesaugt: unter freiem Himmel, im morgennebelverhangenen Reisfeld. Schonzeit? Für die Siere — ja.

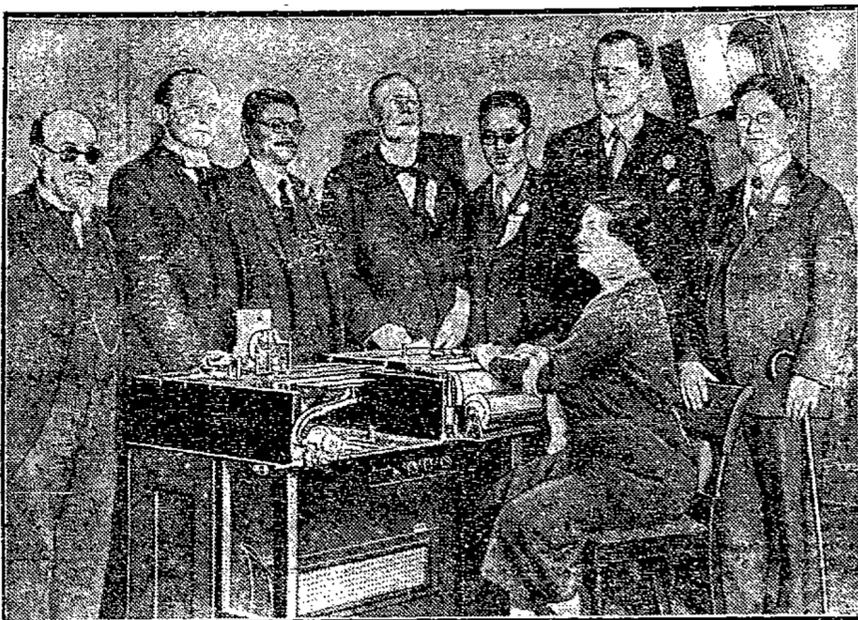
Mir gegenüber sitzt ein Chinese, vielleicht vierzehn oder fünfzehn Jahre alt. Er ist gekleidet wie ein europäischer Junge: offenes Sportheim, braunes Jackett, Halbschuhe. Das schwarze Haar kurz geschoren, stramm gezogener Scheitel. Chinesen mit Zöpfen, die sind wahrscheinlich nur für Märchenbücher übrig geblieben. In den zwölf Wochen, die ich schon östlich von Colombo reis, sah ich nur einen einzigen Kopfträger: auf dem Kummelblas in Singapore. Er stand als Anreißer vor einer Brücke, wo Säbelkämpfe vorgeführt wurden. Aber vielleicht war auch dieser Kopf eine Utrappe.

Der Junge liest eine humoristische Zeitschrift, eine jener alberten Nichtigkeiten, die es nicht allein in den USA zu außergewöhnlichen Auflagenziffern bringen. Sie ist holländisch geschrieben und ihr Inhalt entlockt dem jungen Leser — kein Lächeln. Seine Mutter, mir quer gegenüber — in den indischen Erstklasswagen hat jeder Reisende einen Sitzplatz allein — hat die Füße auf das Lederpolster gezogen und schläft. Der erbsengroße Brillant in ihrem Ohr funkelt niederträchtig, und die gelben gefalteten Hände mit den aufwärts gebogenen Nägeln verraten ein böses Jupackentinnen. Wie ich die Schlafende betrachte, sehe ich sie um zwanzig Jahre gealtert: so thront eine allesbeherrschende, allesdurchdringende Großmutter in einem jener alten weißläufigen Kaufmannshäuser aus der Zeit der ostindischen Kompagnie, wie ich sie vor einem

Monat noch in Alt-Batavia sah. Inmitten einer großen Familie wird sie thronen: die Söhne und die Schwiegertöchter, die Enkel und alle Anwesenden des Geschäfts zittern vor ihr, und keiner von allen würde je wagen der fast Heiligen zu widersprechen. Mögen die Chinesen in ihrem Äußeren auch noch so europäisch-modern sein: in der Familie ist die Großmutter noch unumschränkte Herrscherin. Eine tyrannische Herrscherin, die die jüngeren Frauen duckt, weil sie selbst einst geduckt wurde.

Seit Stunden vorbei an Reisfeldern, Kokospalmen, Bananenplantagen. Immer wiederholt sich das Bild: die Sawahs, winzige Flächen, sorgsam sauber abgegrenzt; in vielen Terrassen angelegt und schwach bewässert oder überschwemmt durch kleine Rinnsale, deren Mündung quadratisch in den schwarzen Lehm gestochen ist. Frauen gebückt die zarten Seglinge steckend; die Männer mit der Hacke arbeitend oder hinterm primitiven Pflug, den der graue Wasserbüffel zieht (er gehört oft mehreren Reisbauern zusammen). Bei jedem Schritt sinken Mensch und Tier ein bis zu den Knien. Die schwere Fruchtbar-Erde quackt bei jeder Bewegung.

In vielen Windungen geht der Schienenweg durch die hohen Berge im Ostpreanger, dem landschaftlich schönsten Teil Javas. (Unvergessliche Fahrten zum Papandajan, überrascht vom Nebel wie in den Hochalpen; urchenartige Nächte an der Südküste des Indischen Ozeans; Tjilaoet Euren, weltabgeschieden, auf keiner Karte zu entdecken, hundert Schritte hinter der Haustür unberührter Urwald.) Es gibt keine Tunneln: immer liegen die weiten Täler offen da, werden die Berge oft rings umfahren, und es ist manchmal, als stände der Zug still und rotierte den Berg. In den Höhenlagen, jenseits der Tausend-Meter-Grenze dehnen sich unübersehbar die niederen Seeftauden. Dazwischen die hellgrünen „Schattenbäume“, deren rasches Wachstum einen doppelten Zweck erfüllt: den Tee vor allzu starker Sonne zu schützen und gleichzeitig ein billiges Kistenholz liefert.



Eine neue Erfindung für die Blinden

Auf dem Internationalen Blindenkongress in Neuyork wurde zum ersten Male ein von Robert C. Raumburg erfundener Apparat vorgeführt, der es dem Blinden ermöglicht, gewöhnliche Druckschrift durch Tastung mit dem Finger zu lesen. Die weltberühmte blinde und taubstumme amerikanische Schriftstellerin Helen Keller hat auf dem Kongress die ersten Leseveruche mit dem Apparat gemacht.

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Dann sah er wieder und wartete. Klein kam bald zurück. Er trug Hammer und Brechstange in den Händen und sah fragend auf seinen Herrn.

„Brechen Sie den Schreibtisch auf,“ gebot dieser. Der Mann ärgerte einen Augenblick, dann trat er an den Schreibtisch heran.

Die Arbeit war nicht schwer. Die Tischplatte splitterte ein wenig, dann brach das Schloß mit einem leisen Knall und das Schubfach flog auf. Ein kleiner, weß gewordener Strauß blauer Waldstumen flog dabei zu Boden.

„Kaus...!“ sagte Jacob. Der Chauffeur ging.

Als der Hausherr nach einer halben Stunde zum Mittagessen herunterkam, legte er ein kleines, in Leder gebundenes Buch sorgsam neben seinen Teller. Sein Gesicht war alt und müde.

„Bist du krank, Viderchen? Du siehst schlecht aus, finde ich!“ sagte die junge Dame, die seinen Haushalt leitete. Sie durste das wohl, seit Hildegard Mutter die Augen für immer geschlossen hatte.

Aber der Alte hörte es heute nicht.

Michael war müde, als er erwachte. Es war ihm, als laße die Erinnerung auf ihm. Und doch war es die Erinnerung an etwas Schönes, Glückliches. Noch immer konnte der Gedanke an Schuld bei ihm keinen Eingang finden. Konnte es Schuld sein? Dieser Betrug oder Ehebruch, wie man gemeinhin sagen würde?

War ihm Marie nicht so fern, so fremd geworden? Und das fremde reiche Mädchen so nahe, daß er jetzt in diesem Augenblick ihr Fernsein schmerzhaft empfand?

Er richtete sich auf und bemerkte erst jetzt, daß Marie bereits aufgestanden war. Er sah es mit Genugtuung. Vielleicht wäre es ihm doch peinlich gewesen, sie jetzt im Augenblick zu sehen? Er erhob sich rasch und weidete sich an.

„Marie!“ rief er laut. Aber es kam keine Antwort. Er hörte die Frau in der Küche hantieren. Das kleine Kind quackte vor sich hin.

„Marie!“ rief er noch einmal, „hast du Wasser, ich möchte mich rasieren.“

Wie frisch meine Stimme klingt, mußte er denken. Aber auch jetzt antwortete sie nicht. Nun wurde er böse. Zornig warf er die Tür ins Schloß, so daß der Kalk der Wand hinter der Tapete niederrieselte. Marie kam nicht.

Michael ging zur Haustür. Dort blieb er noch einen Augenblick stehen und wartete. Aus der Küche Klang noch immer das gleichmäßige Geräusch der Waschenden. Da ging Michael.

Und wieder hatte er das Gefühl, erwartet zu sein, als er über den asphaltierten Hof der Schöpferschen Fahrhülle schritt. Vorsichtig wich er den großen Vessleden und Wasserlachen der eben gepulsten Automobile aus. Niemand antwortete seinem Klopfen an der Tür des Büros. Er trat ein.

Schäfer sah, wie immer, mit aufgestülpten Armen hinter dem etwas primitiven Schreibtisch. Ihm gegenüber hatte ein kleiner dicker Herr Platz genommen, in dessen festem Gesicht rote Flecken brannnten. Michael fühlte, daß man bei seinem Eintritt eine erzogene Unterhaltung abgebrochen hatte. Keiner der beiden dankte für seinen Gruß.

„Guten Tag,“ wiederholte Michael betont. Aber nur Schäfer nickte kurz.

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit, mein Lieber,“ sagte er in einem Ton, der Michael erregte. „Herr Direktor Jacob ist eben gekommen, um sich einmal nach Ihren eigentümlichen Ausflügen mit seinem Fräulein Tochter zu erkundigen.“

Michael fühlte, daß er blaß wurde. „Ich verbitte mir zunächst diesen Ton!“ sagte er immer noch ruhig.

„Welchen Ton?“ brüllte Schäfer zur Antwort und sprang auf. „Sie wollen von Ton reden, wenn Sie mir mein Geschäft verkaufen? Wenn anständige Leute hierherkommen — Kunden meines angesehenen Geschäfts, aus den ersten Kreisen — und mir erzählen, daß Sie ihre Tochter verführen, he...“

Jetzt stand der junge Fahrlehrer dicht vor seinem Chef. „Noch ein Wort so — und ich schlage Ihnen ins Gesicht, daß Sie sich setzen.“

Schäfer schnappte nach Luft. Mit einem feigen Blick auf den Ingenieur ließ er sich auf den Stuhl nieder.

„Ist es denn nicht so?“ wandte er sich hilflos an den Besucher, der während des Vorfalls nicht einmal aufgesehen hatte.

Auch Michael wandte sich um und sah erwartungsvoll nach dem Alten hinüber. Er bemerkte, daß jener ein schmales, in Leder gebundenes Heft aus der Tasche zog.

Der alte Jacob hob jetzt den Kopf. Sein Gesicht zeigte einen müden Zug. Einen Augenblick war Michael versucht, Mitleid mit dem Vater zu empfinden.

„Ich heiße Jacob,“ begann der Besucher in geschäftsmäßig gleichgültigem Ton, den Ingenieur aus zusammengeschnittenen

Mittag. Die Sonne glüht die Wagen aus. Die beiden Ventilatoren wirbeln nur eine heiße Luft von der Decke herunter, und der Wind durch die geöffneten Fenster trägt einen sanften Regen von Kohlenstaub herein. Die Hitze ist unerträglich, auch im Speisewagen. Heißer Tee ist das beste Eiswasser. Seit drei Stunden durch Mitteljava. Böllig verändert das Ansehen der Landschaft: Ebene, keine Reisfelder mehr, dafür Zuckerrohrpflanzungen, weit bis zum Horizont. Nur vereinigt noch sind Wasserbüffel zu sehen; das Flachland braucht Kühe und Pferde als Zugtiere.

Schmalgeleisige Eisenbahnen kommen aus den Feldern. Zwei Kühe gehen im Joch vor einer Lore; das Zuckerrohr wird zur Bahnstation gebracht, von hier auf der Staatsbahn nach den Fabriken transportiert.

Eine halbe Stunde vor Djekia (berühmte Schnellzugstation: Sultan, Kraton und Abzweigung nach dem Borobudur, dem Wallfahrtsort aller Touristen, aber möglichst bei Vollmond) wird eine große, kühn geschwungene Brücke passiert. Das wäre weiter nicht bemerkenswert, ähnliche Eisenkonstruktionen gibt es auch in Europa. Aber keine Frauen — Greisinnen, weißhaarig — und Kinder, die Steine schleppen zum Bau des Brückendamms. Der Zug fährt sehr langsam; deutlich ist zu beobachten wie schwer die Urmisten arbeiten; viele halten verschauend still, die Hände vor der Brust, als könnten sie damit den stechenden Schmerz aufhalten. Dies Bild war das Traurigste, das ich in Java sah (wo die niederländisch-indische Regierung herrlich und weise mit den Eingeborenen regiert und nicht gegen sie). Hier, im mittleren Inselteil, wo die Sultane von Djekia und Solo ihr Machtbereich Holland gegenüber an längsten halten konnten: hier steckt der Bevölkerung heute noch die jahrhundertalte Sklavensucht im Blut. Kein stärkerer Kontrast, als die Menschen Mitteljavas und die der Küsten. Der europäische Inspektor geht durch die Plantage: hinter ihm trägt ein Boy ihm Stroh und einen zweiten Hut. An der Küste dagegen: der weiße „Herr“ befiehlt etwas, der Sundaneser magt zu widersprechen.

Dreizehn Stunden Bahnfahrt (nachts ruht der ganze Betrieb): ein Sonntag, der in diesem Land es nur dem Kalender nach ist. Schon geht es über die Weichen der weiten Bahnhofsanlage von Soerabaja. Geschrei der Gepäckträger und Aufspringlichkeit der Hotelbediener: Hafenstadt. Eine Nacht noch in Java: über den Abschied hinaus wird lebendig bleiben ein gutes Gedanke an Menschen (weiße und braune), Landschaft und eine väterlich sorgende Regierung. Vielleicht wird eine stille Wehmüt nach dieser Insel die Monate im fünften Erdteil überschatten.

(Fortsetzung folgt)

OSTSEEJAHR 1931

ERÖFFNUNG IN LÜBECK AM 14. UND 15. MAI 1931

Programm der Eröffnungsfeierlichkeiten:

Donnerstag, 14. Mai, Himmelfahrtstag, nur Travemünde

5.00 u. 5.30 Abfahrt der Dampfer „Adam“ und „Eva“ ab Holstentor direkt nach dem Priwall
 ab 5.06 verstärkter regelmäßiger Straßenbahnverkehr ab Gelbplatz.
 ab 5.30 Autobus- und Autoverkehr ab Burgfeld
 ab 5.38 laufend Sonderzüge ab Hauptbahnhof
 ab 6.00 Kassenöffnung bei den Priwallfähren und an der Mecklenburger Grenze (der ganze Priwall ist am Himmelfahrtstag für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Näheres siehe Polizeiverordnung). Kein Autoverkehr über die Fähren, bewachter Parkplatz in Travemünde.

Erste Landung des „Graf Zeppelin“

8.00 Abfahrt des „Graf Zeppelin“ zur Ostseejahr-Rundfahrt unter Führung von Dr. Eckener

11.00 Ostsee-Verkehrskonferenz im Städtischen Kursaal (nur für geladene Teilnehmer)

ab 12.30 Autobus- und Autoverkehr ab Burgfeld

13.00 u. 13.50 Abfahrt der Dampfer „Adam“ und „Eva“ ab Holstentor direkt nach dem Priwall

ab 13.00 regelmäßiger Tenderdienst zum Besuch des Linienschiffes „Schlesien“ (Fahrpreis hin und zurück einschl. Besichtigung 50 Pfg.)

ab 13.15 verstärkter Sonderzugverkehr ab Hauptbahnhof

15.30 Beginn des Flugtages: Flugzeugrennen, Fallschirmabwurf, Abwurf von Papier-schlangen, Rückkehr und Landung der Rennflieger, Segelflug Walter Hagen, Ballon-rennen, Geschwaderflug.

Zweite Landung des „Graf Zeppelin“

Begrüßung Dr. Eckeners und der Luftschiffbesatzung durch Bürgermeister Löwig
 Auf dem Flugplatz Konzert der Reichswehrkapelle.

18.00 Start des „Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt nach Friedrichshafen (Für die Rückfahrt stehen noch Plätze zur Verfügung)

Fortsetzung des Flugprogramms

ab 20.00 Begrüßungsabend für die Ehrengäste des Senats und Teilnehmer der Ostsee-Verkehrskonferenz im Kurhaus

21.45 Großes Ostsee-Feuerwerk und Illumination
 Die Kassen zum Priwall sind den ganzen Tag geöffnet. Preise: 1 RM., für Kinder unter 12 Jahren 50 Pfg., Vorzugsplatz 3 RM., für Kinder unter 12 Jahren 1.50 RM. Die Karten berechtigen zum einmaligen Betreten des Priwalls. Für Erwerbslose

besondere Kassen nur zur Vormittagslandung 30 Pfg. gegen Vorzeigung des Ausweises. Fahrgeld wie üblich 20 Pfg. für Hin- und Rückfahrt.

Nach beiden Landungen und bis spät abends verstärkter Verkehr sämtlicher Verkehrsmittel für die Rückfahrt.

Abzeichen- und Postkarten-Verkauf überall
 Postanstalt mit verstärkter Besetzung (Auflieferung und Abstempelungsmöglichkeit) auf dem Priwall.

Freitag, 15. Mai, nur Lübeck:

10.00 Eröffnung des Ostseejahres 1931, Festakt im Stadttheater. Musikalische Einleitung, Ansprachen von Bürgermeister Löwig und Reichsverkehrsminister von Guérard, Festrede von Prof. Dr. Erich Obst-Hannover, Ansprachen von Bürgermeister Dr. Kaper-Kopenhagen, Konsul Carl E. Ekman-Wisby, Kommerzienrat Ivar Lindvors-Helsingfors, Uraufführung Ostsee-Kantate von Walter Kraft.

Wenige Eintrittskarten zum Preise von 3.- und 2.- RM. im Haus der Nordischen Gesellschaft noch vorhanden. Anzug: schwarzer Rock.

12.30 Eröffnung der Kunstausstellung „Die Ostsee im Bilde“ im Behnhaus durch Dr. C. G. Heise.

12.30 b. 13.30 Konzert der Reichswehrkapelle a. d. Marktplatz.

13.30 Empfang der Ehrengäste durch den Senat im Rathaus.

16.45 Nordisch-Deutsches Orgelkonzert in St. Marien. Domorganist N. O. Raastedt-Kopenhagen, Walter Kraft-Lübeck. Eintrittskarten für 1.- RM. einschl. Programm im Haus der Nordischen Gesellschaft.

19.30 Festaufführung im Stadttheater „Der Rosenkavalier“. Musikalische Leitung Generalmusikdirektor Pollak-Hamburg. Mitwirkende: Helene Wildbrunn, Staatsoper Berlin-Wien, Marta Fuchs, Staatsoper Dresden, Tilly de Garmo, Staatsoper Berlin, Max Sterneck, Staatstheater München. Die Eintrittskarten sind vergriffen. Anzug: Gesellschaftsanzug oder schwarzer Rock.

ab 21.30 Illumination der Stadt.

ab 22.30 Wasserkorso am Burgtor (Kanal, Trave, Wakenitz)

Konzert der Kapelle der Schutzpolizei.

ab 23.00 Anleuchtung der Marienkirche.

23.30 Mitternachtskonzert d. Vereinigten Männergesangsvereine a. d. Schrangengreifeit

Die Hauptgeschäftsstelle für das Ostseejahr 1931 befindet sich am Himmelfahrtstag in den Räumen der Kurverwaltung Travemünde, an den übrigen Tagen im Haus der Nordischen Gesellschaft Lübeck.

Die für den Festakt und die Aufführung vorbestellten Karten müssen bis Dienstag mittag 13 Uhr im Haus der Nordischen Gesellschaft abgeholt sein. Nach Ablauf dieses Zeitpunktes wird über die nicht abgeholt Karten anderweitig verfügt.

Flaggen heraus v. Mittwoch, 13. Mai, mittags 12 Uhr bis Freitag, den 15. Mai, abends Illuminiert am Freitag abend!



Anker- und Fischergeräte

R. Kössling, Königstraße 121

BKW. - Schöffel-Motorräder

Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13
 Reparatur billigst - Sämtliche Ersatzteile auf Lager

Eisenwaren

L. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
 Fernsprecher 20 900

Fahrradhandlung u. -Reparatur

Heinr. Kruse, Fischergrube 23

Farben - Drogen

Heinr. Freibier, Warendorfsstr. 34

Jalousien - Selbstrollvorhänge - Rollläden

Fritz Teckenburg, Kl. Burgstraße 37
 Telefon 22 279

Klempnerei - Installation

G. Saager, Heinrichstr. 22 a Tel. 22 236

Klischee-Anfertigung

Graphische Werkstätten
 Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)
 Auf der Wallhalbinsel - Bei der Drehbrücke - Tel. 29 610

Nutzeisen

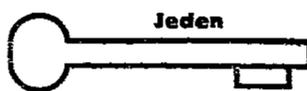
Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
 Lehrs, Schienen, Stahl- und Koppeldraht für Erdleitungen

Rohprodukte - Nutzeisen

Adolf Ruge, Am Retteich 5/11

Schleiferei - Stahlwaren

Martin Jürgens, Lübeck, Hüxstraße 78
 Schönberg i. M., Siemser Str. 106



Jeden Eisenhandlung Reese, Hüxstr. 123

Terrazzo - Zementplatten - Silberflies

A. Graffitti, An der Mauer 84
 Fernsprecher 24 254

Waschbalden - Waschböden

F. Neisen, Fischergrube 40

Wasserversorgung

Wilh. Scheel, Brunnenbau
 Groß-Steinrade-Lübeck Telefon 28 394

Das schlaueste

Geschenk zum Muttertag

war der regelmäßige Bezug von

Wilcken's Doppel-Malzbiere

Damit erhalten wir die Gesundheit unserer lieben Mutter

Zu beziehen durch ihren Kaufmann oder direkt durch die

Brauerei Hans Wilcken

Verlobungsringe

333 gest. von K. A. - an 585 gest. von M. G. - an Gravierung gratis! Nicht so klein wählen! Trauring-Ständer; zeitlich begrenzte 62

Sonderzug nach Ostseebad Brunshaupten

5 Prozentzute für nur 41.50 RM. vom 31. Mai bis zum 4. Juni 1931

Alles im Preise: Bahnfahrt hin u. zurück / Unterkunft und Verpflegung in erstklass. Hotels u. Pens. / Ostseedampferfahrt / Kurtaxe / Autofahrt in die Kurland-Berge / Freibad usw. usw. Prospekte, Programme und Betätigungshefte durch das Büro des Lübecker Verkehrsvereins (Buchhandlung Quitow), Breite Straße 97.

Färberei Reimers A. G.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50
 Kohlmarkt 17
 Königstraße 59

färbt
 reinigt
 plissiert
 alles

Von jetzt ab regelmäßig

Eimerbler

Dienstags u. Freitags

Brauerei Hans Wilcken und Niederlagen

Stadttheater

Lübeck

Montag, 20 Uhr:

Sturm im Wasserglas

Komödie

Ende 22.25 Uhr

Dienstag, 20 Uhr:

Der Hauptmann von Köpenick

Schauspiel

Mittwoch, 20 Uhr:

Meine Schwester und ich

Operette

Jum letzten Male!

Donnerstag, 20 Uhr:

Der Hauptmann von Köpenick

Ermäßigte Preise

Bezirksparteitag und Frauenkonferenz in Rostock

Einmütiges Bekenntnis zur Haltung der Reichstagsfraktion

Segensreiche Arbeit

Rostock, 10. Mai

Zwei Tage anstrengender Arbeit liegen hinter uns. Aber was heißt Anstrengung, wenn es um die Mitarbeit der Partei geht. Däher, wie des Maien Tag, fuhr mancher Prolet nach dem alten Sagensort, und zuversichtlich, wenn auch nicht ganz herzengleich, verließ er ihn im schönsten Sonnenschein. Aus den weitabgeschiedenen dunklen Bezirken der Junkerherrschaft waren sie gekommen, die Genossen, die trotz allen Schicksalsgewirrs treu und brav zu uns halten. Alle haben ihre Wünsche, alle ihre Sorgen. Und derer sind es nicht wenige. Wenn auch manchen begreiflicherweise mitunter die Verzweiflung packt, weil er sieht, daß trotz allen Strebens kein Hoffnungsschimmer aufkommt, im Kreise vereint mit seinesgleichen fühlt er sich selbst beschämt über den Mähmut eines garstigen Augenblicks.

Nicht ganz richtig gesagt: die zum Bezirksparteitag entsandten Delegierten verlieren nie den Mut, sie sind nur belastet mit den schweren Bürden, die ihnen ihre unter aller Gegenwartslast seufzenden Brüder mit auf den Weg gegeben haben. Sie wollen einen Lichtstrahl sehen, den zu suchen eben der Parteitag da ist.

Und der Weg wurde gemiesen, auf dem ihm begegnet werden kann. Erfreulich war es zu hören, welche famosen Kräfte in Mecklenburg agitatorisch wirken, noch erfreulicher, wie trotz der verabschiedeten Auffassungen im Endeffekt nur eine Ueberzeugung herrschte: die Partei über alles; Kampf dem Gegner, freier Blick über das Maß unserer Kraft.

Unsere Bezirksparteitage waren seit jeher hauptsächlich dem inneren Agitationsbedürfnis Mecklenburgs zugeschnitten. Diesmal aber galt es, die große Richtlinie unserer Partei zu verfolgen und zu werten. Wie diese von den 104 Delegierten bewertet wurde, das beweist die Annahme der vom Bezirksvorstand vorgelegten und aus der Mitte des Parteitages erweiterten Entschliessung. Kampf, Zuversicht, Ausdauer, diese spezifisch sozialdemokratischen Eigenschaften werden dem Sozialismus den Weg ebnen.

Wichtig ist auch der Beschluß, der die Parteigenossen zur Unterstützung der Genossenschaftsbewegung auffordert. Er wird ihr sicher zum Segen gereichen.

Ebenso wie der Bezirkstag selbst war die ihm vorausgegangene Frauenkonferenz von dem Bestreben befeuert, das Beste für die Partei und das deutsche Volk aus dem Unangemah der Lage herauszuholen. Der Wille zur Bildung und zum Fortschritt in jeder Beziehung war richtunggebend, und ihrer Forderung wird im Herbst durch einen Schulungskursus Rechnung getragen werden. Daß der Bezirk Mecklenburg-Lübeck dabei in Berlin vertreten sein wird, bedarf kaum der Erwähnung.

Wir müssen uns in der kurzen Einleitung ein näheres Eingehen auf die Verhandlungen technischen und Raummangels wegen versagen, wollen aber dabei nicht unterlassen, den Rostocker Parteigenossen für ihren schönen Empfang herzlich zu danken. Um die Arbeit und die Stimmung des Parteitages zu illustrieren, setzen wir zu Anfang die Schlussworte des stellvertretenden Bezirksvorsitzenden Paul Löwig, die da lauten:

Wir alle haben mit größter Freude empfunden, daß die Debatte im Geiste der Kameradschaftlichkeit geführt wurden. Damit haben Sie zur Förderung unserer Bestrebungen beigetragen. Sie waren bestrebt, durch Ihre Ausführungen unserer Partei zu dienen, Sachlichkeit und Eifer war vorherrschend. Eine Fülle von Anregungen wurde gegeben, viele Anträge behandelt. Ich bin fest davon überzeugt, daß alles in der Agitation Früchte tragen wird. Genosse Stelling zeigte Ihnen die Schwierigkeiten, mit denen vor allem unsere Genossen im Reichstag zu kämpfen haben. Es ist besonders erfreulich, daß Sie trotz mancher innerer Hemmung zu dem einmütigen Ergebnis gekommen sind, hinter der Fraktion zu stehen. Sie wird sich auch weiter einsetzen für die Interessen der Arbeiterschaft, für den Kampf gegen den Faschismus, für Erhaltung der Demokratie, den Ausbau der Volksherrschaft, für die Linderung der Not. Wir haben das feste Vertrauen in die Reichstagsfraktion, daß sie ihr Versprechen halten wird. Nicht minder wichtig waren die Ausführungen des Genossen Höder über die Amtsvertreterwahlen in Mecklenburg, die zu harten Kämpfen führen werden. Begrüßenswert ist der Beschluß der Frauenkonferenz über Aufklärungsarbeit. Der Parteitag hat außerordentlich nützliche Arbeit geleistet und gezeigt, daß Einheit und Geschlossenheit besteht. Wenn auch heute die Wege, die die Partei gehen muß, nicht allen klar sind, so sind wir doch einig in dem Ziel, das uns zusammenführt: über die Demokratie zum Sozialismus! Unsere ganze Liebe und Kraft gehört der Sozialdemokratischen Partei, für die wir stets und ewig wirken. Die internationale, die deutsche Sozialdemokratie, sie lebe hoch! Und kräftig halte es wieder, mit Begeisterung erklang der Sozialistenmarsch.

Die Frauenkonferenz

Eröffnete an Stelle des erkrankten 1. Bezirksvorsitzenden Kröger Genosse Paul Löwig-Lübeck. Er erwähnte die Genossinnen zur Fahne des Sozialismus zu halten und nicht zu vergessen, daß die um die Frauenstimmen hühenden Gegner stets Feinde des Frauenwahlrechts gewesen seien und die erste Gelegenheit benutzen würden, die Frauen wieder rechtslos zu machen.

Zu Vorsitzenden wurde die Genossin Brehmer-Rostock und Lewis-Lübeck gewählt.

Die Genossin Kettelhorn-Rostock gab einen kurzen Situationsbericht über die vergangenen zwei Jahre.

Es konnte berichtet, daß trotz der schlechten Zeit die Mitgliederzahl in der Frauenbewegung nicht nur ständig zugenommen habe, sondern daß die Frauen auch mehr aus sich herausgegangen und aktiver geworden seien.

Entschliessung zur Taktik der Partei

Der Bezirksparteitag stimmte über die vom Bezirksvorstand vorgelegte Entschliessung in allen drei Punkten gesondert mit folgendem Ergebnis ab:

1. Der Ausgang der Reichstagswahlen vom 14. September stellte den Kampf gegen den Faschismus in den Mittelpunkt aller deutschen Politik. Durch diesen Kampf war die Haltung unserer Reichstagsfraktion bedingt. Der Bezirksparteitag für Mecklenburg-Lübeck billigt deshalb die Politik der Reichstagsfraktion. (Einstimmig angenommen. Auch sämtliche Lübecker Genossen stimmen dafür.)

2. Die Schwere der gegenwärtigen politischen Auseinandersetzungen verlangt strenge Geschlossenheit und Einigkeit der Partei nach außen. Parteizucht ist ein dringendes Gebot der Stunde. Aus diesem Grunde mißbilligt der Bezirksparteitag die Haltung der neun Genossen aus der Reichstagsfraktion, die in der wichtigsten Abstimmung gegen ihre Fraktion stimmten. (Gegen 14 Stimmen angenommen.)

3. Der Bezirksparteitag fordert deshalb für die Zukunft geschlossene Abstimmung aller sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen. (Einstimmig angenommen.)

seien. Das beweise der Besuch der allgemeinen Mitglieder wie der Frauenversammlungen. Besonders in kleinen Ortsgruppen seien die Frauenabende gut besucht. Notwendig sei, die berufstätigen Frauen mehr als bisher heranzuziehen. Die Rednerin verkannte nicht die schwierige Lage unter den Landarbeitern, aber trotzdem müsse alles versucht werden, auch unter den müden und abgearbeiteten Frauen Interesse für unsere Sache zu erwecken. Interessant war eine Statistik über die Frauenbewegung im Bezirk, in der Lübeck, Rostock und Schwerin hervorragende Stellen einnehmen. Im Durchschnitt sind im Bezirk 20 Prozent Frauen organisiert. Die Frage heißt, so schloß Genossin Kettelhorn, nicht nur, wo ist der 2. Mann, sondern: Frauen voran!

In der sehr lebhaften Aussprache wurde hauptsächlich die Frage nach der Ausgestaltung der Frauenabende erörtert und manche gute Anregung gegeben. Von den Lübecker Delegierten berichtete die Genossin Lewis über den Versuch, den Frauen Bildung und Wissen zu vermitteln und sie an die Partei zu fesseln. Interessante Vorträge, Ausflüge und Volkshilfsarbeiten zeigten gute Resultate. Großen Wert müsse auf die Heranziehung des jungen Nachwuchses gelegt werden. Hierauf referierte die Genossin Kurfürst-Kiel über die

Frauen und die politischen Parteien

Die Triebfeder der Parteigründung — so führte sie ungefähr aus — ist selbstverständlich, Einfluß auf Regierung und Verwaltung zu gewinnen. Von den früheren großen Interessenschichten bis zu den heutigen Parteien und Parteichen kann sich jedoch keine Partei eines solch soliden Fundaments erfreuen wie die Sozialdemokratie. Gewiß vertritt auch unsere Partei in erster Linie die Interessen der großen Schicht der Arbeiterklasse, aber sie hat niemals das Allgemein- und Staatswohl außer acht gelassen. Keine andere Partei kann dies von sich behaupten, denn reaktionär sind sie alle zusammen. Vor allem beschäftigte sich die Rednerin mit den Nationalsozialisten, die als zusammengekaufter Haufe ohne jedes klare wirtschaftliche Ziel sind, wie ihre Forderung auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht beweist, die die Broterlosmachung der Tarifarbeiter zur Folge hätte. Ihr einziges Bestreben ist die Abschaffung des parlamentarisch-demokratischen Systems und Unterjochung des Volkes in jeder Form. Dann wären natürlich auch die Frauenrechte dahin. Jeder aufgeklärte Arbeiter weiß, wie sehr die Sozialdemokratie bemüht ist, alles wirtschaftlich Mögliche im Interesse der Arbeiterschaft zu fordern und zu fördern. Die Rednerin ging des Weiteren auf den § 218 und die Einstellung der reaktionären Parteien dazu ein und streifte dabei die Haltung der Deutschnationalen wie der Deutschen Volkspartei, denen die Frau nach eigenem Verständnis gerade als Gebrauchsgegenstand gut genug ist. Ihnen verdanken wir auch noch die rückständigen Bestimmungen im Bürgerlichen Gesetzbuch. Für die Arbeiterfrauen und die sozialen Notwendigkeiten haben diese Parteien ebensowenig Verständnis wie die auf kleinliche Sonderinteressen eingestellte Wirtschaftspartei, die Partei des sogenannten Mittelstandes. Nach einer kurzen Schilderung der Zentrumsbestrebungen und der klaren Stellung der Sozialdemokratie zur Frauenfrage rief Genossin Kurfürst die Schlussfolgerung, daß die Frau durch ihre praktischen Lebenserfahrungen mitberufen ist, überall im Interesse der Gesamtheit mitzuwirken. Zum Schluß gab sie noch ein lebhaftes Bild von der Servicearbeit der Kommunisten, die in keinem Parlament nach praktischen Ergebnissen suchen, sondern nur darauf bedacht sind, das Wohlwollen Rostaus zu erwerben. Wir sozialdemokratischen Frauen aber wollen gemeinsam arbeiten und zusammenhalten, um ein menschenwürdiges Dasein zu erringen. (Leb. Beifall.)

Es lagen noch einige Anträge zum Bezirksparteitag vor. 1. a. verlangten die Lübecker Genossinnen, die Konferenz möge beschließen, den Bezirksvorstand zu ersuchen, daß, falls vom Bezirk zum Leipziger Parteitag keine Genossin delegiert wird, einer Gastdelegierten die Teilnahme zu ermöglichen. Der Antrag wurde angenommen und als Gastdelegierte die Genossin Bohl-Güstrow vorgeschlagen. — Ein Antrag Schwerin fordert im Bezirk Schulungskurse mit dem Thema „Frauenberberarbeit und Sozialpolitik von 1890 bis zur Gegenwart“. Auch dieser Antrag wird angenommen. — Weiter wird eine Beschlusse der Frauengruppe Lübeck über unregelmäßige Lieferung der Zeitschrift „Die Genossin“ die zu späte

Lieferung mit Wahlmaterial und Nichtbelieferung der Rundschreiben des Frauenbureaus, von anderen Ortsgruppen unterstützt, dem Bezirksvorstand überwiesen.

Mit herzlichen Dankesworten an die Delegierten und nach dem Gehang des Sozialistenmarsches schloß die Genossin Brehmer gegen 6 Uhr die Konferenz.

Die Bezirkskonferenz

eröffnete kurz nach 6 Uhr ebenfalls Genosse Löwig-Lübeck. Auch hier gab er seinem Bedauern über die Krankheit des unermüdbaren Kämpfers Wilhelm Kröger Ausdruck und wünschte dessen baldige Genesung. Er verwies auf die riesenhafte Erwerbslosigkeit, das Bemühen der Sozialdemokratischen Partei, die Not zu lindern und die Begleiterleistungen der kapitalistischen Wirtschaft zu beseitigen, während die Gegner versuchen, diese Not für sich auszunutzen. In dem Bestreben, aus dieser Not Kapital zu ziehen, wetzeln die Kommunisten und Nazis. Dieser Parteitag ist in erster Linie dazu berufen, den Kampfeswillen zu beleben und zu stärken. Der Redner widmete dem verstorbenen Parteivorsitzenden Hermann Müller Worte des Gedenkens und begrüßte den Vertreter des Parteivorstandes, Genossen Stelling.

Für die Gewerkschaften, Landarbeiter, Reichsbanner, Genossenschaften und Volkshilfe sprach Genosse Lettow, für die Sozialdemokratische Partei Rostock Alb. Schulz. Aus Anlaß des Parteitages wurde eine besondere Versammlung veranstaltet, die innerhalb 14 Tagen 386 neue Mitglieder brachte.

Zu Vorsitzenden wurden Genosse Löwig-Lübeck und Alb. Schulz-Rostock bestimmt.

Den Geschäfts- und Kassenbericht

gab Genosse Jesse. Seine einleitenden Worte galten den Faschisten und Kommunisten, die jedes Recht verloren hätten, sich Arbeiterpartei zu nennen. Der erste Angriff der Reaktion ist zurückgeschlagen, allerdings unter unerhörten schweren Verlusten. Die Belastung durch den Abbau der sozialpolitischen Errungenschaften sind denkbar schwer, die neue Steuerpolitik ist kaum tragbar und bedarf dringend der Abhilfe. Aber bei der Gesamtbetrachtung können wir feststellen, daß unsere Partei an dem Widerstand der Gegner gewachsen ist. Wir hatten in Mecklenburg schon einmal eine Bewegung wie die nationalsozialistische: die völkische. Doch weder Kommunisten noch Nationalsozialisten ist es gelungen, in unsere Kampffront einzubrechen. Trotz des gehässigen Kampfes konnten wir 18 neue Ortsgruppen mit 600 Mitgliedern gründen. Die Agitation in Mecklenburg ist unagiar schwer, der Terror der Gutsbesitzer hat sich wesentlich verstärkt. Besonderer Dank gebührt dem Reichsbanner für seine wertvolle Hilfe. Die Kommunisten stören seit Monaten systematisch unsere Versammlungen. Wir müssen deshalb alles aufbieten, diesen Terror zu brechen. In Aufklärungsarbeit fehlte es in den letzten Monaten nicht, was sich an dem starken Mitgliederzuwachs insbesondere in den kleinen Städten auswirkte. Den Nationalsozialisten ist ihr Vorhaben nicht gelungen. Es war ihnen bei den letzten Stadtverordnetenwahlen mit Aufbietung aller Kräfte nur möglich, in 20 Ortsgruppen eigene Listen aufzustellen. Unsere Mitgliederzahl ist in den letzten zwei Jahren von 23 000 auf 26 000 gestiegen. Wenn es möglich war, in wenigen Wochen in Lübeck 660 und in Schwerin über 300 Mitglieder zu werben, dann kann uns die Hoffnung nicht täuschen, in absehbarer Zeit die Zahl auf 30 000 zu erhöhen. Einen erfreulichen Aufstieg hat auch unsere Frauenbewegung genommen. Sie zählt in 21 Ortsgruppen 3000 Mitglieder. Aufgabe des Bezirks ist es, die Ausbildungsarbeit der Genossinnen stärker zu fördern. Der Redner ging dann auf den Kassenbericht und die Forderung ein, die Beiträge infolge des verkürzten Einkommens abzubauen. Davon könne keine Rede sein, wenn man die Schlagkraft der Partei hochhalten wolle. Ebenso stehe es mit der Arbeiterwohlfahrt, an die sehr hohe Anforderungen gestellt werden und die sie mit Hilfe freiwilliger Helferinnen weitmöglichst erfüllte. Die Bildungsarbeit konnte nicht nach Wunsch gefördert werden, doch ist es gelungen, eine große Anzahl jüngerer Genossen für Bildungskurse zu gewinnen. Die größeren Ortsgruppen aber haben gute Arbeit geleistet; insbesondere war Lübeck mit der Bildung der U-Gruppen vorbildlich. Die Jugendbewegung kann von einer Steigerung der Ortsgruppen wie der Mitgliederzahl berichten. Es kommt jetzt darauf an, weiter zu arbeiten und unseren Kampfesgeist zu stärken, um auch bei den im Herbst stattfindenden Amtsvertreterwahlen gut zu bestehen und die Absichten der Gegner zu durchkreuzen. (Beifall.)

Den Bericht über die Presse

gaben die Genossen Schröder und Blunk. Schröder konnte für 1929 von einem ansehnlichen Aufschwung des Geschäftsbetriebes der Mecklg. Volksztg. und des Freien Wortes berichten, der allerdings im Jahre 1930 durch den Niedergang der Wirtschaft etwas nachließ. Genosse Blunk berichtete über den Wullenwever-Druckverlag. Der Lübecker Volksbote hat in den letzten drei Jahren 2650 neue Abonnenten gewonnen. Da das Naziblatt die verlogene Behauptung aufgestellt hat, der Lübk. Volksbote habe nur 4000 Abonnenten, ist es verlagert worden. Es sollte schon an unseren Anzeigen zahlen, daß seine Aussagen aus den Fingern gejoen sind.

Genosse Harber berichtete über die vom Parteivorstand eingerichtete agrarpolitische Zentrale. Ein Reichsausschuß hat bereits seine Arbeit mit einem achtstägigen Kursus begonnen. Die Verhandlungen werden 8,20 Uhr auf Sonntag früh vertagt.

Aussprache über Geschäftsbericht und Anträge

Genosse Starosson-Rostock nimmt zur Veröffentlichung der Anträge Stellung und fordert deren Einreichung an den Bezirksvorstand vier Wochen vor dem Parteitag, damit sie den Ortsvereinen zugestellt werden können. — Dlugewski-Ralschin spricht für Ermäßigung der Beiträge. — Winkler-Schwerin fordert Raum in der Parteipresse für die Freidenkerbewegung. Dem widerspricht Molmann-Schwerin. Die Parteipresse dürfe nicht zur Freidenkerzeitung gemacht werden. Die Freidenkerpresse soll erst einmal selbst freidenkender werden und die Partei und deren hervorragende Führer nicht immer mit Dreck bewerfen. Er sei nicht gewillt, sich das weiter gefallen zu lassen.

— Dr. Fabian-Bismarck wünscht mehr Raum in der Parteipresse für die Kommunalpolitik, um den elenden Kampf der Nazi- und bürgerlichen Presse wirksamer zu begegnen. — Müller-Tessin wünscht Eintrittserleichterung in Werbewochen. — Fuchs-Schwerin fordert dringliche Einziehung der vom Magdeburger Parteitag beschlossenen Beiträge der besser bezahlten Parteimitglieder. — Müller-Waren begründet den Antrag seiner Ortsgruppe, dem südlichen Teil Mecklenburgs und den Klein- und Mittelstädten einen Platz im Bezirksvorstand einzuräumen. Ferner fordert er dem Lohnabzug entsprechende Preisgestaltung und Beibehaltung der heutigen Parteibeiträge. — Berg-Parshim wünscht baldige Bildung des agrarpolitischen Bezirksbeirats und regt die Schaffung einer besonderen Wochen- oder Monatschrift für die Landwirtschaft an. Der Kampf gegen die Kommunisten müsse mit der gleichen Energie wie gegen die Faschisten geführt werden. — Schmidt-Dömitz bittet, von kleinlichen Fragen abzusehen, alle Kräfte zusammenzufassen und den Kampf gegen den Faschismus aufzunehmen. Er bedauert die mangelnden Bildungsmöglichkeiten auf dem Lande. — Alb. Schulz-Kostof stellt die Angriffe gegen die Mecklenburger Parteipresse richtig. Wenn die Zeitung attraktiver sein soll, müsse die Redaktion noch rücksichtsloser im Streichen langatmiger Berichte sein. — Karl-Schwerin weist nach, daß Agitation nach besten Kräften betrieben worden sei, daß es aber an Referenzen-Anforderungen vom platten Lande oft gefehlt habe. Selbstverständlich sei es Pflicht der Organisation, alles zu tun, um werbend zu wirken und den Kampf nach jeder Richtung aufzunehmen. Dazu sei aber auch die Mithilfe aller Genossen notwendig.

Die meisten vorliegenden Anträge wurden abgelehnt, als sachlich erledigt erklärt, einige zurückgezogen oder zuständigen Instanzen überwiesen.

Hierauf hält der Vertreter des Parteivorstandes, Reichstagsabgeordneter Stelling seinen Vortrag über den

Kampf der Sozialdemokratie gegen die Reaktion und deren Helfer

Er führte u. a. aus: Auf jede Umwälzung folgt eine Gegenrevolution, die die alten Kräfte weckt, die aus ihrer Nachposition gedrängt wurden. Heute leben wir, wie die Gegenrevolution unter Ausnutzung der Wirtschaftskrise ihr Ziel zu erreichen sucht. Überall ermarket man Maßnahmen, um dieser Krise Herr zu werden. Daß dies nicht mit den Rezepten der Neunmalweien geschehen kann, darüber sind wir uns klar. Regierung und die berühmten Wirtschaftsstellen haben bisher verlagert. Partei und Gewerkschaften sind der Ansicht, daß durch Einführung der 40-Stunden-Woche zunächst einmal einige 100 000 Erwerbslose untergebracht werden könnten. Auch die Gewerkschaftsinternationale hat die Entscheidung getroffen, daß nur durch Verkürzung der Arbeitszeit hindernd gemindert werden könne. Die Wirtschaftsführer verhalten sich dieser Forderung gegenüber ablehnend. Sie wehren sich gegen einen Lohnausgleich und beschnitten die Wirtschaft für Konjunkturforschung, das nachweist, daß die Wirtschaft in den Jahren 1924—28 gegen 30 Milliarden eigenes Kapital gebildet hat. Bezeichnend ist, daß sich das hamburgische Reichsamt mit aller Schärfe gegen die 40-Stunden-Woche wendet. Die Zustände im Ausland beweisen die Unfähigkeit der kapitalistischen Gesellschaft, den Arbeitslosen Arbeit zu geben. Diese Lasten muß immer wieder hervorgehoben werden. Die kapitalistische Gesellschaft bekämpft die sozialistischen Parteien, um die Konterrevolution zu veranlassen. Sie bekämpft die Nazis, weil diese die Interessen ihrer Geld- und Kapitalgeber verzerren müssen. Was ist der Weg der Nazis führt, das haben wir gerade in Mecklenburg kennen gelernt. Hitler sagte offen, daß er eine neue Ausweitung der Herrschaft will, die nicht von Reichsdeutscher getrieben wird, sondern auf Grund ihrer besseren Rasse über die Arbeiterklasse herrschen. Also Herrschaft nach dem Vorbild Odenrings-Königs. Sie fordern neuen Krieg und neue Ländererweiterung. Gegenüber diesen Kriegsehemern müssen insbesondere auch die Kräfte aufgetrieben werden. Daneben haben sich auch die Kommunisten in der Verharmlichung der Arbeiterbewegung, die zur Entfremdung führte und uns politisch und gewerkschaftlich zu Schaden gebracht. Die Deutsche Volkspartei wünscht keine nach dem Führerprinzip, wo sie mit den Nazis zusammenarbeiten kann. Aber sie mögen sich beide gelagt sein lassen: eine Partei, die mit Bismarck und seinem Sozialengesetz fertig geworden ist, und eine mit Hitler und seinem Gleichem fertig. Wir nehmen Abstand von beiden, wir stehen auf dem Boden der deutschen Volkspartei, die nicht immer tiefer in die Katastrophe hineinführt, in die uns die andere haben wollen. Auf die Regierungen der Nazis geben wir gar nichts, er weiß nur zu gut, wozu es führt, wenn er nicht bald an die Regierung kommt. Daß wir der Kommunisten keine vernünftige Politik geübt werden kann, ist bekannt. Unsere Politik ist von ganz bestimmten Voraussetzungen geleitet. Wir können uns nicht für Politik und Wirtschaft die von jeder Seite aus getrieben wird. Im Vordergrund steht unter jeder Zeit, deshalb vertreten wir den Nazis die Linke. Wenn wir Herrschaft an der Regierung Platz genommen und Herrschaft erlangt haben, dann ist es mit dem Wahlen vorbei. Unsere Stellung ging das Weiter auf die bekannte Abstammungsfrage ein und führte dabei Einigkeit und Geschlossenheit, ohne die es so große Partei wie die unsere nicht bestehen kann. Diese Linie ist es, die die Frage der Frauen in Reich und Ausland und Gemeinwesen, sowie die Weiterentwicklung ermöglicht werden muß. Leider wurde es bei den Naturwissenschaften nicht mehr und es werden in den nächsten Monaten der große Antritt der Frauen unserer Parteigenossen stattfinden. Auslandsarbeit ist uns bei jeder Gelegenheit zu erwarten. Gegen den Willen der Sozialisten werden sich die Sozialisten mit allen Kräften wehren. Sie hoffen dagegen, daß ihren Gedanken nach einer weiteren Regelung der Frauen- und Wohlfahrtsmaßnahmen entgegen wird. Dennoch soll das Reich die Hälfte, Länder und Gemeinden je ein Viertel der Kosten tragen. Unsere Kräfte werden alles daran setzen, um über diese jenseitige Zeit hinwegzukommen. Kommen die Hitler und Hugelberg aus Berlin, dann wird die ganze Reichsverwaltung nach Köln abgezogen. Zum Schluß hat der Redner noch auf Schließes Jollweil ein, bei dem Bewegung es zu ausgebreiteten Handelskrisen kommen wird. Wir haben aus der Regierung Branting nicht verstanden, werden aber mit allem Eifer daran arbeiten, aufzuklären und zu handeln. Unser Kampf gilt den Feinden der Volkspartei und dem Herrschaftsklassen. Der alte Kapitalismus gilt immer noch.

Wo geht der Kampf? — Der Kampf geht hier. Wo? — In dem, den schlagen wir! (Beifall)

Die Hauptstadt

Über die Leistungen des Genossen Stelling war lang und lebhaft. Es wurde hervorgehoben, daß alle Parteigenossen von Stelling durch den Parteivorstand der Arbeiterklasse erfüllt und der Arbeiterbewegung seien, daß dieser Kampf nur von der Sozialdemokratischen Partei geführt werden kann. Die Politik der Sozialdemokratie ist richtig, aber es wurde nicht betont, daß wir die Regierung so lange unterstützen, bis die Reaktion ihre Ziele erreicht hat und wir dann ausgetrieben werden. Man muß aber auch den Gefahren der Sozialdemokratie der Reichsregierung gegenüber stehen. Stelling ist die Parteipresse nicht die für uns wichtigste. Stelling hat nicht die richtigen verhängnisvollen Ziele, von der uns der Parteivorstand lehren können.

Genosse Stelling hat im Schlußwort, daß heute niemand sagen kann, wann der Moment kommt, an dem die Sozialdemokratie ihren Kampf gegen die Reaktion für sich im Vordergrund stellen, nicht die Sozialdemokratie zu haben, daß Deutschland ins

Anglück gestürzt wurde. In ein Scherengericht der neun Fraktionsmitglieder denke niemand. Mit Stolz müsse uns erfüllen, daß unsere Partei in der Zeit der Wirtschaftskrise und des großen Elends nicht nur nicht stagniere, sondern sich kräftig aufwärts entwickle. Schon hieraus ergebe sich, daß wir die Partei der Zukunft sind, die ihren Gedanken zum Siege verhelfen werde.

Die Abstimmung

zu den zum Referat vorliegenden Anträgen ergab die Annahme der vom Bezirksvorstand vorgelegten Entschlüsse. (Siehe oben.) Weiter wurde ein Antrag Pardin angenommen, der die Reichstagsfraktion ersucht, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um eine Verschlechterung in der Arbeitslosenversicherung abzuwehren und alles aufzubieten, eine Erhöhung zu verhindern.

Angenommen wurde ferner der Antrag der Frauenkonferenz über besondere Schulungsturse für die Genossinnen, sowie folgender Antrag über die

Unterstützung der Genossenschaften

Der Bezirksparteitag beschließt: Im Hinblick auf die augenblickliche besondere Notlage der Mehrzahl der Parteimitglieder gewinnen neben Partei- und Gewerkschaftsorganisationen auch die wirtschaftlichen Einrichtungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten erhöhte Bedeutung. Der Bezirksparteitag Mecklenburg-Vorpommern beschließt daher: den Parteimitgliedern wird dringend empfohlen, durch ihre Mitgliedschaft und durch möglichst reifliche Bedarfsdeckung in den Genossenschaften die Genossenschaftsbewegung zu fördern und damit an der Verbesserung der Wirtschaftslage der Gesamtheit der Mitglieder aktiv mitzuwirken.

Ueber die Amtsvertreterwahlen

referierte Amtshauptmann Höfer-Güstrow. Er konnte in seinen Ausführungen auf die gegenwärtige Tätigkeit der sozialdemokratischen Amtsvertreter hinweisen und beweiskräftig deren aufbauende Tätigkeit belegen. Während früher nur

innere Mission und bürgerliche Vereine soziale Quacksalberei betrieben, wurde von unseren Genossen konsequente Sozialpolitik getrieben. Sie schufen und bauten Krankenanstalten aus, gründeten Kinder- und Säuglingsheimen, sorgten für Notstandsarbeiten durch Wegebau und vieles andere. Wo die Rechte wieder aus Ruder kam, wurde wieder abgebaut. Die Regierung Eichenburg weigert sich, den Landesanteil für Notstandsarbeiten zu übernehmen, was zur Folge hatte, daß uns der Reichsanteil verloren ging. Der Spießer und Mittelständler weiß nichts Besseres zu tun, als auf die Lasten der sozialen Fürsorge zu schimpfen. Deshalb ist es notwendig, alles aufzubieten, um bei den nächsten Wahlen den Ansturm der Reaktion abzuwehren.

In der Sprache wurde eine Fülle von Material gegen das volksfeindliche Treiben der Nazi und Kommunisten in den Ämtern vorgebracht.

Das Resultat der Mandatsprüfungskommission

gab Genosse Wolfradt-Lübeck bekannt. Anwesend sind 14 Delegierte, darunter acht Genossinnen. Der Bezirksvorstand ist durch zehn Mitglieder, der Parteivorstand durch den Genossen Erlling vertreten. Anwesend ist ferner der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises, Dr. Leber und als Vertreterin der Frauenkonferenz die Genossin Kurfürst und als Referent Genosse Höfer. Ferner die beiden Geschäftsführer der Parteipresse Schröder und Bunz. Bemängelt wird, daß die Vorschläge zur Delegation, dreijährige Parteizugehörigkeit, in einzelnen Fällen nicht eingehalten wurde.

Der Bezirksvorstand

wurde auf 13 Mitglieder erweitert. Er setzt sich zusammen aus den Genossen W. Kröger (Vorsitzender), Paul Löwig (Stellvertreter), Schwante, Alfred Weiß, Woltmann, Aug. Saut, Jesse, Bartisch, Alb. Schulz, Gierke, Krüger, sowie den Genossinnen Kettelshorn und Haller. Die Wahl des Ortes des nächsten Parteitages wird dem Bezirksvorstand überlassen.

DER FILM DER WOCHE

Delta Schatten der Manege

Rein, es ist wirklich nicht alles Gold, was da glänzt und blendet, beim Zirkus mit all seinem Glitzer und Sand am allerwenigsten, und nah beieinander stehen hier oft Glanz und Leid, Ruhm und Not. Auf diesem Boden erwuchs die unterhaltende, teilweise von starker Spannung erfüllte Geschichte vom Zirkus und seinen Menschen mit all ihren Künsten, aber auch ihrem Lieben und Hasen. In der Manege sehen wir sie von blendenden Lichtern umgastelt, atemraubende Künste vollführen, umjubelt von einem begeisterten Publikum — und dann zeigt sich uns das andere, das ungeschminkte Gesicht wie es in der Garderobe, in der Kantine und sonstwo hinter den Kulissen zu Hause ist. Liebe, Eifer, Eifersucht, daß flammen auf und führen zur Katastrophe, zum Mordversuch an dem Schuldigen, der Bruder wie der Liebste der schönen Reiterin bieten sich als Opfer an. Nicht mit dem herkömmlichen „glücklichen Ende“ schließt die Geschichte ab und ohne daß uns Autor, Regisseur oder Darsteller genannt wurden. Was diesen Film so überaus anziehend macht, sind neben der vorzüglichen Wiedergabe einer glaubhaften Handlung die prächtigen Bilder aus dem Zirkus: Pferde in Reissendressur, Luftakrobaten in halbdreherischen Leistungen, der Balanceakt auf ungefalteten Pferden und vor allem die Löwengruppe zeigen ganz große zirkusmäßige Darbietungen in außerordentlich gelungenen Aufnahmen. Prächtig vor allem die Bilder von den um ihre Hader schleichenden Löwen und die Großaufnahme des nach oben, nach den turnenden Menschen schielenden brüllenden Ungeheuers — so etwas sah man bisher kaum im Film. Schon diese Ausschnitte aus dem Zirkusprogramm lohnen den Besuch. u.

Zentral-Theater

Zunächst chronologisch, was alles in der laufenden Spielwoche im Theater gezeigt wird: Jennerwein, Fundvogel, Der tolle Reiter und ein amerikanisches Lustspiel. Ein außergewöhnliches quantitatives Programm aus dem man derweil trotzdem eine Reihe Qualitäten herausfindet. Jennerwein, verfilmtes Volksschauspiel aus den Bergen, ist auf jedes weiche Gemüt vorzüglich abgestimmt. Die bewegte Handlung findet ihre Krönung in waghalsigen Reiterpartien. Wir haben oft solche Gebirgsdramen. Was diesem Film die besondere Note verleiht sind die herrlichen Landschaftsaufnahmen. Dem einen wird der Inhalt antun, dem andern die Sehnsucht wecken, in solchen Gefilden einmal auszuruhen. — Fundvogel ist kein neuer Film mehr. Er hat Jahre hinter sich. Und doch sieht man gerne noch einmal die seltsame Geschichte, die Hanns Heinz Ewers schrieb. In einem Erlebnis des stummen Films wurde die Kunst Paul Wegeners. Wahrheit erschütternd die Szene, in der bei dem überarbeiteten Professor der Wahnsinn mit vernichtender Kraft zum Ausbruch kommt. — Der tolle Reiter besorgt dem Publikum eine Stunde gepfefferte Sensationen. Was der Stoff auch hergibt, er erscheint, nicht vernünftig die Tatsache, daß Calmagne ein Artie von großen Graben ist. Die Welt sah selten so vollendete Kunststücke. — Neben diesem Film noch einmal Amerika mit einem Kinderschauspiel. Das sind Kinder; Kinder wie die

Stadthallen-Lichtspiele

Pension Schölller Nachdem man alle Gattungen der Bühnenkunst ins tonfilmische übertragen und viele Stücke mehr oder weniger glücklich kopiert hat, halten wir jetzt beim Konsilium-Schwanz. „Pension Schölller“ war für die Bühne einst ein Jugstück, über das viel gelaugt wurde. Von dem Konsilium gleichen Namens ist das Publikum jetzt nicht minder entzückt. Die recht lustigen Einfälle, die das Bühnenstück originell machten, sind in dem Film verwendet und ins Moderne abgewandelt. Es wird hier allerdings mit ziemlich großen Mitteln gearbeitet, um die Lachmuskeln der Zuhörer gehörig zu reizen. In der Pension Schölller, die ein junger Lebemann, der im Nebenberuf Arzt ist, seinem reichen Onkel aus der Provinz als sein Nervenanstorium vorspielt, wird soviel Anflug getrieben und dadurch das Publikum in eine so ausgelassene Stimmung veretzt, daß man vor lauter Klamaul den Dialog oft nicht mehr verstehen kann. Beliebte Berliner Lustspielautoren bilden das Ensemble: Jacob Tiedtke als Provinzkonkone eine ausgezeichnete Typen; Heidemann und Wespemann zwei leichtsinnige Hühner und Fritz Schulz ein Schauspieler, der Jallings heißt, statt J immer N spricht und die Nase von Schiner defamiert. Im übrigen bekannte Schwanfiguren nach alter Schablone, die aber immer noch beliebt ist, wie es scheint; denn das Publikum quersieht vor Lachen. Und das will etwas heißen in dieser miesen Zeit! — Anfangs sieht man seltene Großwilde Aufnahmen aus dem Münchener Tierpark. wb.

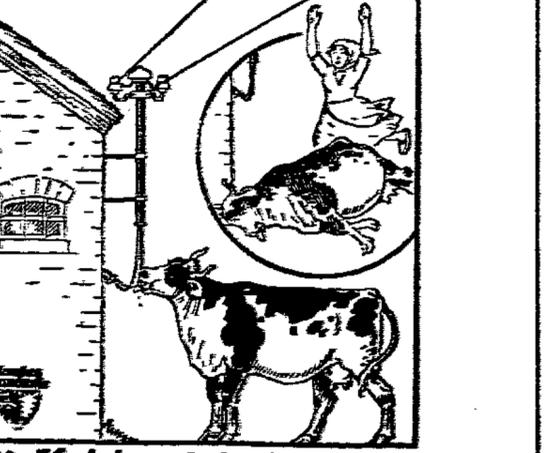
Kreuz und Quer mit Zeppelin

Filmvorführung der Nordischen Gesellschaft. Um am kommenden Donnerstag „Zeppelin“ hier in Travemünde auch ja mit allem gebührendem Respekt empfangen zu können, wurden uns am Sonntag im Film noch einmal alle seine Seldentaten zu Gemüte geführt. Deutschland-Fahrt, Amerikareise, Fahrt um die Welt in zwanzig Tagen; so heißen die seinerzeit vor aller Welt mit unerhörter Spannung vollbrachten Leistungen. Auf wieviel Länder hat dieser Gigant nicht bereits seinen Riesenschatten geworfen! Ein halbduzend Meere haben wir von Bord aus, endlose Bergketten, Urwälder. Aber was alle Eindrücke in den Schafften stellt, sind die immer wiederkehrenden Mengen der begeisterten, Hals- und Arm verrenkenden Zuschauer. Ein ewiges Gemoge von grüßenden Menschenarmen. So wie dieses Riesenspielzeug ist noch nie etwas von Menschenhand fabriziertes gefeiert worden. Alle Nationen scheinen sich in dieser Begeisterung einig. Die an Bord, die haben es eigentlich famos; die sehen nur noch lachende und verzückte Gesichter. Die letzte Kreatur scheint sich voller Stolz zu blähen, daß es zu der Welt gehören darf, die solche Sachen baut. — Zeppelin kann jetzt kommen und das Ostseehor vom Stapel ziehen. Der nötige Enthusiasmus wurde uns eingeimpft. K. A.

Schauburg

Riff und Raff als Frauenhelden. Was Amerika für eine kuriose Vorstellung von Europa haben muß, demonstrieren uns die drolligen Erlebnisse Riffs und Raffs. Darnach scheint unser Erdteil ein einziges Schildzoo-Jedenfalls ist es eine köstliche Satire mit viel Wahrheit drin und dran. Allerdings wird so hemmungslos drauf los gelacht, daß man sich wehmütig sagt: So ist Europa leider doch nicht! Das ganze passiert zwei amerikanischen Soldaten, von denen der eine nach dem großen Blutbad in Europa bleibt. Dieser eine kann allein dreiviertel des Erfolges für sich buchen. Sein Mienenpiel kann sogar die Lawinen, auf denen er als Fremdenführer haust, zum Bersten bringen. Und tun dies seine Grimassen nicht, dann aber bestimmt sein Niesen, das die ganze Bergwelt ins Rutschen bringt. Als moderner Herkules imponiert uns der Kraftmensche Marco. Der ist in nichts wie in Muskel verpackt. Er ist nicht nur der „Bewinger des Todes“, sondern auch Bewinger der Zuschauer, die in einer Stunde von seinem Aufsteigen schier erdrückt werden und die, sollten sie ebenfalls einmal von bösen Rächten hartnäckig verfolgt werden, sicher gern auf ihn zurückkommen werden. K. A.

Es fehlte an der freiliegenden Leitung der Berührungsschutz



Die Kuh berührte die Leitung — und wurde getötet

Landesbrandstelle für Edelweiß-Hotspots

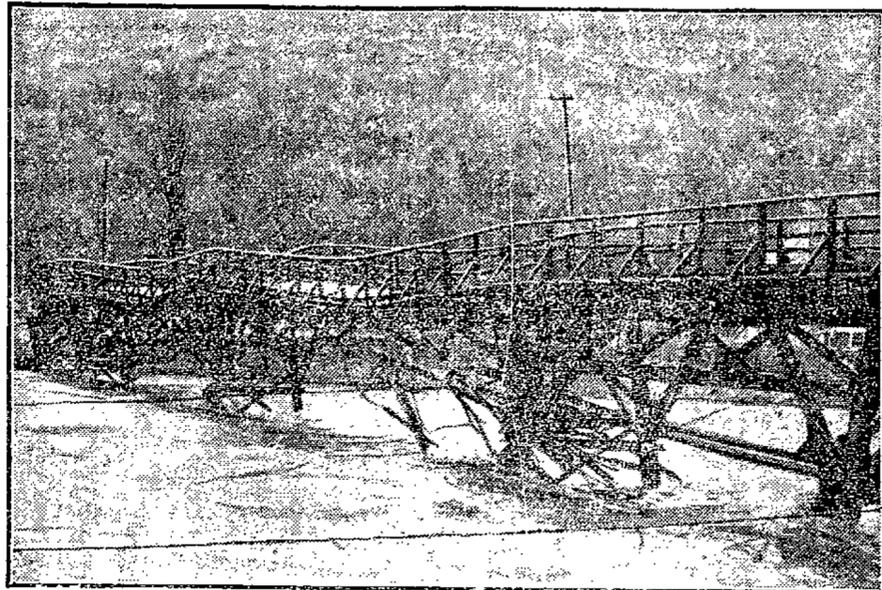
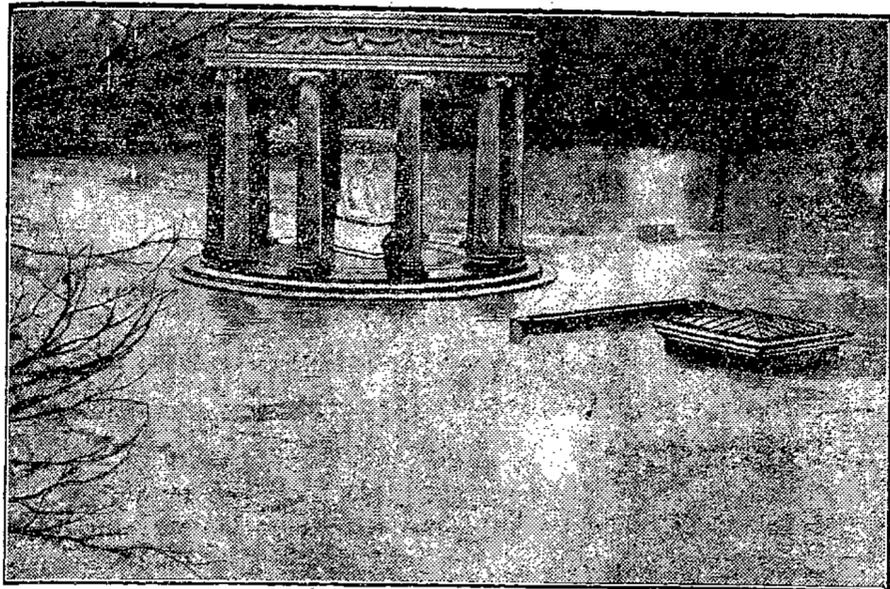
SPORT VOM SONNTAG

(Kammangels und technischer Schwierigkeiten wegen bringen wir die Spielberichte erst am Dienstag)

J. E. S. 1 — Moisling 1 5:1 (2:0) Eden 11:4
 J. E. S. 3 — Radeburg 1 2:3
 Schwartau 1 — Bittoria 1 6:4 Eden 2:3

Rund um den Erdball

Die Wetterkatastrophe in Südwestdeutschland



Die Wolkensbrüche der letzten Tage haben besonders im Südwesten des Reiches schwere Zerstörungen angerichtet. Sonst kleine und harmlose Gebirgsbäche sind in wenigen Stunden zu reißenden Flüssen geworden. Unsere Aufnahme links zeigt ein Bild vom

Kurpark von Somburg v. d. S., der völlig überschwemmt wurde, mit dem Elisabethen-Brunnen. Unsere Aufnahme rechts zeigt eine Brücke über den Neckar bei Obereßlingen in Württemberg, wo das Hochwasser besonders

schweren Schaden angerichtet hat. Das Bild zeigt die Brücke wenige Augenblicke bevor sie der Gewalt der Fluten nachgab und zusammenstürzte.

Banditenüberfall in Spanien

Madrid, 11. Mai (Radio)

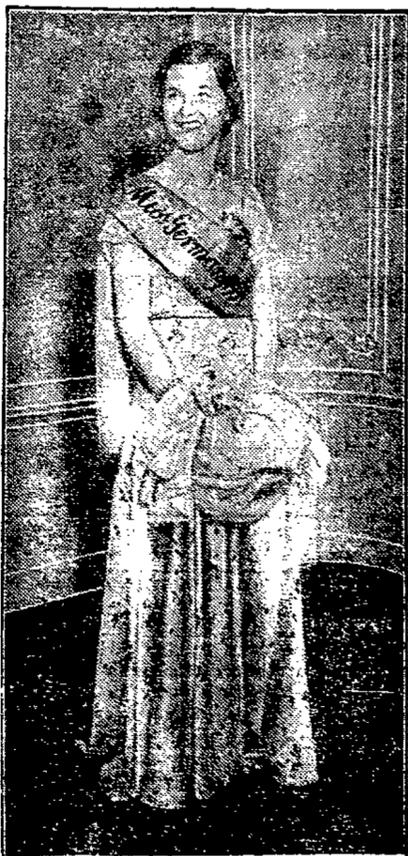
In der Provinz Asturien wurde zum Zwecke der Beraubung eines Kassenhofes ein Zug überfallen und der begleitende Gendarm erschossen. Den Räubern fielen mehrere tausend Mark in die Hände. Sie konnten kurz nach der Tat beim Zählen ihrer Beute verhaftet werden.

Riefenschwindel in Briefmarken

In Lodz (Polen) wurden 31 Personen verhaftet, die beschuldigt wurden, seit längerer Zeit Riesenmengen von gefälschten Briefmarken hergestellt bzw. vertrieben zu haben. Insgesamt dürfte der polnische Staat um etwa eine Million Zloty geschädigt worden sein.

75 000 Mark unterschlagen

Der Geschäftsführer der Berliner Jungerkrankenkasse der Freien Schlächter-Innung Charlottenburg wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von etwa 75 000 Mark verhaftet. Den größten Teil des Geldes dürfte der ungetreue Kassierer, der bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, in Vergnügungslokalen durchgebracht haben.



Miss Gernany 1931

Auf der Berliner Schönheitskonkurrenz wurde die Filmschauspielerin Daisy d'Ora (Baroness Freyberg) zur deutschen Schönheitskönigin 1931 und damit zur Vertreterin Deutschlands auf der Welt Schönheitskonkurrenz in Amerika gewählt.



Der Grönlandsforscher Wegner tot?

Nach Mitteilungen, die in Berlin eingetroffen sind, hat die zur Rettung der deutschen Grönlandexpedition ausgesandte Hilfs- expedition das Lager des Professors Wegner gefunden und dessen Begleiter Dr. Pöbe, Dr. Georgi und Dr. Sorge (auf unserem Bilde zweiter, dritter und vierter von links) wohlbehalten angetroffen. Nicht dagegen Professor Wegner (ganz links), den Leiter der Expedi- tion, der seit November ver- schollen ist. Man glaubt, daß er auf einer Schlittensfahrt nach dem Westen den Tod gefunden hat.



Die Jugkatastrophe in Ägypten

Von der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe in Ägypten, wo kürzlich der Kairo-Cyrenx auf der Fahrt in Flammen geriet, sind jetzt die ersten Bilder in Europa eingetroffen. Unsere Aufnahme zeigt einen der völlig verbrannten Waggons, in denen über 40 verkohlte Leichen gefunden wurden.

Vor dem „Nautilus“-Start

Am Sonnabend schiffte sich in Hamburg Dr. E. Billinger, der einzige deutsche Teilnehmer an der Wilkinschen U-Boot-Expedi- tion nach dem Nordpol, nach Bergen ein. In Bergen wird

Billinger mit weiteren Fahrtteilnehmern zusammentreffen. An- fang Juli soll von dort aus das Wilkinsche U-Boot „Nautilus“ nach Spitzbergen auslaufen. Der Versuch, unter der Eisdecke zum Nordpol und zur Nordspitze von Alaska zu fahren, ist für Anfang Juli vorgesehen.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Tube 54 Pf.
Große Tube 90 Pf.

Familien-Anzeigen

Nach langem Leiden entschlief gestern nachmittag 4 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter

Emma Cornelsen
geb. Derlien
im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Johann Cornelsen
Johannes Cornelsen
Wilhelmine Jönson geb. Cornelsen
nebst Enkelkindern

Lübeck, den 10. Mai 1931
Klappenstraße 10 a

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Heute Nacht starb an den Folgen einer schwer. Operation mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Willert
im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Pauline Willert geb. Hamer
Franz Willert u. Frau Grete geb. Metzdorf
Ernst Willert

Lübeck, den 10. Mai 1931
Beckergrube 50

Trauerfeier am Freitag, d. 15. Mai, 14 1/2 Uhr, im Krematorium.

Nach langem schwerem Leiden entschlief am Sonnabend meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwieger- u. Schwester und Schwägerin:

Hanna Klüver
geb. Bohnhoff
im 23. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Arnold Klüver
nebst Kinder und allen Angehörigen

Hansastraße 131
Beerdigung am Freitag, dem 15. Mai, 1 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Nach langem in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine liebe herzengute Mutter, meine liebe Freundin

Johanna Bütow
im 59. Lebensjahre

Tief bestranzt und schmerzlich vermisst

Elisabeth Bütow
Maria Bütow

Lübeck, den 9. Mai 1931
Glandorpstraße 15. III

Beerdigung Mittwoch, den 13. Mai, 4 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus. Etwa zehntausend Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft, Hundestr. 49/51, erbeten

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke anlässlich unserer Hochzeit danken herzlichst

E. Schmidt und Frau

Für die Teilnahme an Beerdigungen unser lieben Entschlafenen sag wir all. Besten, insbesondere Herrn Pastor FISCHER für seine wertvollen Worte sowie der Fa. H. P. Neumann u. dem Fabrikant. - Verband mein innigst. Dank

W. Freitag

Verkauf
Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke, etc.

Verkauf
Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke, etc.

Verkauf
Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke, etc.

Amlicher Teil

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Brennmann, Konfektions- und Möbelschäft in Lübeck, Königstraße 76, wird nach Bestätigung des am 20. April 1931 angenommenen Vergleichs aufgehoben.

Lübeck, den 6. Mai 1931.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Die Badeanstalten

Falkenwiese, Markt, Zinkenberg, Moising, Schlutup und Tremser Teich

werden am Freitag, dem 15. Mai 1931 geöffnet.

Am Freitagsonntag sind die Badeanstalten geschlossen.

Die Badeanstalt Markt ist für das Militär geöffnet am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 15.30 Uhr.

Die Badeanstalt Dummerndorf bleibt geschlossen.

Lübeck, im Mai 1931.

Die Baubehörde
Wasserbauabteilung.

Öffentliche Verdingung

über die Ausführung von Zimmerarbeiten für den Neubau der Scheune auf dem Gehöft in Dummerndorf. Leistungsverzeichnisse sind in der Kanzlei der Baubehörde, Zimmer Nr. 56 (Eingang altes Gebäude), erhältlich. Angebote sind bis Montag, den 18. Mai 1931, 12 Uhr, dort einzureichen.

Lübeck, den 11. Mai 1931.

Die Baubehörde.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 13. d. M., vorm. 9 Uhr in bezug vor der Versteigerungshalle des Gerichtshauses:

elekt. Piano, Tafelst. u. and. Klavier, Koffergeschmeide, Säcklein, 1 Klubgarnitur, Chaiselongues, Sofas, Kommode, Teewagen, Gemälde, Kredenz, Spiegel, Teppiche, Bilder, Vertikal, 1 Standuhr, 1 vollst. Bett, Schreib-, Nähstich-, Näh-, Näh- u. and. Nähst. Friseur- u. and. Sessel, Stühle, 1 Sitt- u. 1 Nähmaschine, Woldecken, Nacht-, Kleider- u. Bücher-schränke, 1 Billard m. Zubehör, Registrierkaffe, 1 Hochfrequenzapparat (Qualität), Radiogeräte, Radioapparat, Lautsprecher, Edison-Auto-Akkumulator, Schreibmaschine (Orga-Privat, Sedner u. and.) Jagdgewehr, 2 Schnellwaagen, 1 Fleischweissapparat, "Gründer", Jollerdracht, Bandagen, Anzugstoffe, 1 Motorrad D. R. M., 1 Breme PC, Fahrgestell 93610 198.13 cem. m. Sitzplatz u. Beleuchtung, 2 Möbelwagen u. a. m.

Stiel, Gerichtsvollzieher, Telefon 27 933

Gartenkies Silberkies Seesand

Lüders & Hintz
Kanalstraße 52
Telefon: 21 000/1.

Reichs-Herbergsverzeichnis 1931

Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen
Preis 1.-

Wallewever-Buchhandlung

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst
Hörst 11 b
Sattelstraße 14

Boltsfürorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Anspruch erheilt

Rechnungstelle 30
Hörst 2, Sattelstraße 14. Tel. 2666

Vergessen

Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig

Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36 5304

Zigaretten

an Wiederverkäufer billigte Preise

Grundmann
Schüsselboden 32 5304

Laufkleider Mäntel Blusen Röcke

Auswahlendung in Trauerkleidung jederzeit!

Dargel

Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

Wallewever Druckverlag
G.m.b.H.
Johannisstraße 46

Wanderkarten Reiseführer Kursbücher

für Reise und Wanderung in der

Wallewever-Buchhandlung

Frühjahrs-Geräte

Spaten Schaufeln Harken Drahtgeflecht Gießkannen Gartenmöbel Blockwagen

Grube am Markt

975

890

890

1050

975

790

Pumps
in modernen Farben, mit versch. Kombination., L XV Absatz 11.50 **1090**

Damen-Spangenschuhe
mit dezenter, dunkelfarbiger Abtönung. L XV Absatz . . . 11.50 **950**

Damen-Spangenschuhe
feinfarbig, mit dunkler Garnitur, feste Ausführg., Blockabsatz 12.75 **1050**

Bequemer Laufsuh
2 farbig, breitrunde Form, fesch Modell 14.50 **1250**

Herren-Halbschuhe
braun, in Rindbox und Box calf, mod. Farben, gute Qualität 14.50 **1275**

Herren-Halbschuhe
schwarz und Lack, weiß gedoppelt u. Original Goodyear-Welt, echte Kappen, solide Ausführung 12.50 **950**

Reiche Auswahl in Opanken verschiedene Muster . . . **7.90 6.90**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
Warenhaus Sandstr.

Außerst billig

Rotwurst im Ring 0,50
Hausmacher Leberwurst 0,88
spez. feine Leberwurst 1,00
Altent. Vliesenwurst 1,15
hies. fetter Speck 0,69
magerer Speck 0,90
feine Margarine 0,40, 2 0,75

Rostocker Butterhandlung
Beckergrube 9 Holstenstr. 23 Hörst. 119

Zweckmäßiges Wohnen
für jedes Einkommen von Werner Gräff

Dieses Buch schafft Klarheit über die Grund-erfordernisse des Wohnens, warnt Sie vor Übervorteilung und lehrt Sie, das Geld so anzugeben, daß Sie den höchstmöglichen Nutzen dafür erhalten. Es gibt Ihnen 100 gute Tips und überdies: Werkzeichnungen für Ihren Tischler. Preis 2.- RM

Wallewever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Naturfreundes-Lotterie
Los 50 Pfg.

2900 Gewinne u. 1 Prämie, insgesamt 12 500 Reichsmark.

Höchstgewinn 5000 RM.
Gewinne im Werte von:

1 Auto 4000 RM.
1 Schlaf- und Herrenzimmer 1200 RM.
1 Piano od. 1 Schlaf. m. Küche 1000 RM.
1 Motorrad od. kompl. Küche 750 RM.
1 Nähmaschine 230 RM.

und Gutscheine im Werte von:
2 zu 100 RM., 3 zu 50 RM., 5 zu 20 RM.
24 zu 10 RM., 47 zu 5 RM., 65 zu 3 RM.,
150 zu 2 RM., 2600 zu 1.50 RM.

Auszahlung auch mit 90% in bar.
Bestimmt nächste Woche Ziehung am 22. Mai.

Geldbriefe mit 6 Losen 3.- RM.
Porto und Liste nach auswärts 30 Pfg.
Loje empfehlen und verdienen:

John, Schüsselboden 3/5
Kersten, Lotterie,
Ferner zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Internationaler Rauschgiftschmuggel

Von Peter Chalmers

Der internationale Rauschgiftschmuggel macht weit weniger von sich reden als das Alkoholschmuggelergewerbe der Vereinigten Staaten und doch ist er weitläufiger in seiner Wirkung, gewinnbringender für seine Akteure und wagemutiger in seinen Taten, mit denen verglichen die der amerikanischen „Bootlegger“ fast harmlos erscheinen. Er ist eine Drohung und ein Fluch nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die heranwachsende und die noch ungeborene Generation! Gefängnisse, Irrenanstalten, Spitäler, Zwangsarbeitsanstalten und Friedhöfe werden durch seine listige Tätigkeit bevölkert.

Die gesteigerte Wirksamkeit des internationalen Rauschgiftschmuggels in der letzten Zeit hat aber einen begrüßenswerten Erfolg nach sich gezogen. Die Regierungen der am meisten betroffenen Staaten haben sich

zu einem Feldzuge gegen den schwer fassbaren Feind zusammengeschlossen.

Die Vorbereitungen zu diesem Feldzuge bildeten den Gegenstand der außerordentlichen Geheimkonferenz, die von elf Staaten besetzt, im Dezember 1930 hinter verschlossenen Türen in London tagte. Die Teilnehmer an dieser Konferenz, die über Dinge sprachen, deren Wirklichkeit grauenvoller ist als die Schreckbilder der Dichterphantasie eines Edgar Allan Poe, werden auf der für Mai 1931 anberaumten großen Völkerbundstagung über die Geheimnisse des internationalen Rauschgiftschmuggels zu berichten und Mittel zu seiner wirksamen Bekämpfung vorzuschlagen haben.

Gewaltig sind die Schwierigkeiten. Mit der Festnahme der kleinen Händler ist nichts oder fast nichts getan. Da wird ein Kellner, ein Hotelpartier, ein Barmixer verhaftet — aber einer mehr oder weniger von den Kleinen, was bedeutet das für die Hauptakteure? Die wahren Nutznießer verzichten es schon, für ihre persönliche Sicherheit Sorge zu tragen. Es sind die Rauschgiftfabrikanten, die ihre Ware unbefugten Händlern für Exportzwecke verkaufen. Das weitere Glied in der Kette bilden die Schmugglerbanden, die Aeroplane und Autos benutzen, die Kapitane und Mannschaften kleiner Lastschiffe bestechen und alle Mittel anwenden, um riesige Mengen des weißen Pulvers der Träume und des Todes allen Zollwachen zum Trotz über die Grenzen gelangen zu lassen. Allein in den Monaten Juli, August und September 1930 wurden in europäischen Häfen nicht weniger

als 3500 Pfund Kokain und Heroin beschlagnahmt. Der Marktwert dieses Fährzuges beträgt annähernd dreißig Millionen Mark!

Und dabei haben wir lediglich den dank einem glücklichen Zufall in den Ursprungshäfen konfiszierten geschmuggelten Export vor uns. Um wieviel größere Mengen entgingen der Kontrolle und erreichten sicher ihre Bestimmungsorte in Nord- und Südamerika und Ägypten — den wichtigsten Abnehmergebieten außerhalb Europas! Und um wie viel größere Mengen wurden in Europa selbst auf ungesegnetem Wege abgesetzt! Niemand vermag das mit Bestimmtheit anzugeben. Aber es ist bestimmt nicht zu hoch gegriffen, wenn wir diese Mengen als zumindest zehnmal so groß wie die beschlagnahmten annehmen.

Im Herbst 1930 fand die Berliner Polizei in der Woh-

nung eines Fabrikanten ein totes Mädchen. Verschiedene Anzeichen wiesen auf eine Kokainorgie hin. Der Fabrikant war verschwunden. Er wurde später in Hamburg verhaftet. Was war geschehen? Eine Tragödie hatte sich ereignet, wie sie nun in fast allen Großstädten nahezu alltäglich geworden ist. Ein Duzend Leute hatten sich in der Wohnung des Fabrikanten getroffen, der ihnen mit Kokain aufwartete. Das Mädchen hatte in ihrer wahnsinnigen Sucht, „sich aufzupulvern“, fünf Körnchen zu sich genommen. Diese Dosis wäre für einen halbwegs abgehärteten Süchtigen vollkommen unschädlich gewesen, aber die „Anfängerin“ wurde von ihr getötet.

Die Polizei arbeitet in aller Stille. Einflußreiche Personen waren in die Sache verwickelt. Aber die Polizei machte jeden einzelnen Teilnehmer an der Orgie ausfindig. Sie hatte dann genügend Anhaltspunkte, um eine ganze Reihe von Schleihhändlern und Hinterhauschemikern aufzuspüren, von denen die Süchtigen ihre Ware bezogen, und in drei Wochen stand ihr eine Liste von nicht weniger als

4000 Personen zur Verfügung, die ständige Kokainabnehmer waren.

Dies war nur die Ausbeute eines polizeilichen Feldzuges in einer Stadt — ein Teil nur des Berliner Marktes, der von einer der großzügigsten Schmugglerorganisationen beliefert wird. Ein einziges kapitalträchtiges Importyndikat erlangt durch einen einzigen gelungenen Schmuggel genügend weißes Pulver, um die Kleinhändler für viele Monate mit Ware zu versehen. Die Importeure geben das reine Gift mit einem ungeheuren Nutzen an die Zwischenhändler weiter, die ihren Zwischengewinn noch wesentlich erhöhen, indem sie die Droge mit borsaurem Natron vermengen.

In Brüssel wurde vor einigen Monaten der Agent eines Importyndikats von einem Zwischenhändler, der selbst kokain-süchtig war, ermordet, weil dieser von dem Gedanken beherrschet war, daß der Agent ihm verfälschte Ware liefere. Zwangsverstellungen dieser Art sind kennzeichnend für die dem Kokaingenuß Ergebenen. Zuerst werden sie ungemein streitlustig. Später können sie den Gedanken nicht loswerden, durch Lieferung verfälschten Kokains betrogen zu werden. Und ihre Rachsucht kennt dann keine Grenzen.

Die grauenhafte Gefahr des Kokaingenusses liegt darin, daß man von ihm, wenn man einmal damit angefangen hat, aus eigenem Willen überhaupt nicht und auch durch Unterwerfung unter Entwöhnungskuren nur schwer wieder loskommen kann.

Der erste Schnupfversuch vermittelt einen Zustand der Sorgenlosigkeit und des Wohlbesindens, wie man ihn nie zuvor gekannt hat. Der Erfahrene kann sich dann durch entsprechende Dosierung für einen Zeitraum von sechs bis acht Stunden in einen solchen Zustand hineinsteigern.

Es dauert wohl ein Jahr, bis der Kokain-süchtige diesem Rauschgift völlig und unheilbar verfallen ist. Dies ist das dritte Stadium, der Beginn des wahren Weges zur Hölle, die Zeit, die man, wenn man nicht gerade unter Rauschgiftwirkung steht, in einem agonie-ähnlichen Zustand verlebt — jenes dritte Stadium, das fast stets ins Irrenhaus oder in den Tod führt.

Wie das wohl tut

Duvertüre zum Sommer

Gestern erlebten wir Sommers Erwachen. Tagelang hatte es geregnet, ja geregnet. Vereinzelt fielen die Regentropfen in einer Stärke, die die Bezeichnung Regen einfach nicht mehr zuliess. Sagten wir also Hauptprobe zur Einstufung. Dabei ist viel Irdisches kaputt gegangen. Landwirte, Schreiber, Naturfreunde, alle zürnten der einzigen absoluten Macht der Natur. Am Sonntag nahm uns die Natur die Stirnrunzeln. Vielleicht neidisch auf das mitternächtliche Lichtspiel unserer Stadt strahlte bereits am frühen Morgen die Sonne in aller Pracht. Wärme war kalt und traurig da. Am Feldrain leuchtete das Gras und kircherte bescheiden der Zwergwuchs des Getreides. Wie das wohl tut. Hoch in den Lüften trillerte die Lerche, eine der ersten unter den Natursymphonikern. So geht Du Deine Wege querfeldein, streichst am Walbesrand entlang, begrüßt vom Meister Unsichtbar mit seinem Ruf Kuck—kuck, Kuck—kuck.

Der spielende Wind ist im Wald gefangen. Ganz still stehen die Tannen; durch ihre lichten Reihen wirft die Sonne ihr heiteres Gesicht. Und wer ist wohl schöner bei diesem Vorpiel zum Sommer als die Birken? Grazie wie die Esen zeigen sie ihr herrliches grünes Kleid. Hin und wider wippt ein Zipfelchen wie zum Gruß.

Beim Landgraben zur Balingen Heide ist der Teufel los. Auf irrtümlichem Gebiet ist eine große Fläche umjant, großartig umjant. So stelle ich mir eine Farm vor. Dahinter steht ein Häuschen, klein und niedlich. Auf dem Felde ist kein Feiertag. Da wird gebuddelt, gegraben, geackert. Gefinnungsameraden versuchen eine Gemeinschaft. Ein vielumstrittener Weg zur Solidarität der Menschen wird hier gegangen. Ob das glückt?

Von ferne grüßt Lübeck. Vielleicht ist es ganz gut, daß nicht alle Lübecker wissen, wie prachtvoll diese Stadt mit Schönheiten von der Natur ausgestattet ist.

H. A.

Die Polizei berichtet

Durch Uebersehen des Haltezeichens eines Verkehrsbeamten ereignete sich gestern um 10.55 Uhr Ecke Braunstraße—Untertrape ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Führer eines Personenkraftwagens, der mit seinem Auto von der Braunstraße in die Untertrape einbiegen wollte, hatte das Haltezeichen des Verkehrsbeamten nicht beachtet und fuhr gegen eine Untertrape entlang fahrenden Motorradfahrer. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt einen doppelten Beinbruch. Er mußte mit dem Krankenwagen der Feuerwehr dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

*

Am 9. Mai gegen 15 Uhr ist in der Großen Barstraße Ecke Geibelplatz ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren worden. Desgleichen wurde um 19.20 Uhr in der Breiten Straße an der Kreuzung Hügelstraße—Arkaden ein Radfahrer von einem Auto angefahren. In beiden Fällen wurden die Fahrräder beschädigt.

*

Am 7. Mai wurde ein auf der Wakenitz gegenüber der Wasserfront liegendes Boot (Plan) gestohlen. Vermutlich kommen als Täter zwei junge Leute in Frage, die mit dem Boot in Richtung Fährwerder gefahren sein sollen. Das Boot ist rotbraun gestrichen und mit einer weißen Schleife versehen. Im hinteren Teile des Bootes befindet sich eine Kajüte mit Verdeck.

Arbeitsjubiläum. Der Serrenmaschinenbauer Friedrich Gienke blickt mit dem heutigen Tage auf ein 25jähriges Arbeitsverhältnis bei der Firma Rud. Karstadt A. G. Lübeck zurück. Die Firma ließ dem Jubilar einen Warenaufchein überreichen. G. ist seit langen Jahren Gewerkschaftsmitglied und Leiter der Parteizeitung.

Käuflich. Außerordentliche Disauschüttung Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr bei Jacz. Erscheinen sämtlicher Delegierten ist Pflicht.

Arbeitsjubiläum

Schwartau-Rensefeld. SPD-Frauengruppe. Am Montag, dem 11. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet unsere Versammlung im Gasthof „Grandsaal“ statt. Tagesordnung: 1. Anmeldung neuer Mitglieder, 2. Ausflug mit unseren Kindern am Sonntag, den 13. ds. Mts., 3. Verschiedenes. Am vollzähligen Erscheinen wird erachtet. — Der Rahabend der Arbeiter-Frauenhilfe fällt in dieser Woche aus.

Stokkelsdorf. SPD-Frauengruppe. Am Sonntag, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet unsere Versammlung im Gasthof „Grandsaal“ statt. Tagesordnung: 1. Anmeldung neuer Mitglieder, 2. Ausflug mit unseren Kindern am Sonntag, den 13. ds. Mts., 3. Verschiedenes. Am vollzähligen Erscheinen wird erachtet. — Der Rahabend der Arbeiter-Frauenhilfe fällt in dieser Woche aus.

W. Ahrensbohl. Wahlversammlung der SPD in Gieckelrade. In einer gutbesuchten Wahlversammlung der SPD, Gieckelrade sprach Gen. W. Ahrensbohl über die kommende Landtagswahl. In feinen durchdachten Worten zeichnete der Redner den Niedergang des Mittelstandes und des Bürgertums, an deren Ende der Stimmenfang einer Partei wie die Nationalsozialisten einsehen kann und Wahlerfolge erzielt. Es sind aber lediglich Wahlerfolge, denn sonst können diese Großmänner keine Erfolge aufweisen, es sei denn ein heruntergewirtschaftetes Thüringen. Dasselbe Experiment soll in Oldenburg gemacht werden und der schöne Wolf hat keine Mammen in Cutin ja schon auf Herz und Nieren geprüft. In der Oldenburger Wählerchaft liegt es, Schlammes zu verhüten, und deshalb die Parole am 17. Mai: „Jede Stimme der SPD, der Partei des Volkes.“ — In der Diskussion bekamen wir dann die übliche Privatnarration des Vertreters der „Auch-Arbeiterpartei“, der Kommunisten. Die Ausführungen des Gen. W. Ahrensbohl waren natürlich zu hoch und er las deshalb die bekannten Traxen vor. (Es war sogar einer da, der am Ende dieser „großen Leistung“ Bravo rief!) Im Schlußwort zeigte unser Referent, daß auch er Temperament besaß und unter kleiner Freund von der „linken Dinken“ war erledigt. — Eine Anmerkung noch: Alle diese Jungen die die Lübecker SPD, als Redner in den Landesteil schick, wollen „Schüler“ unseres Freundes Stellung gewesen sein. Genau so gut könnt Ihr sagen, Ihr habt Euer Wissen direkt von Bullenwever bezogen. Erfundigt Euch erst mal, wann Stellung aus Lübeck schied und zählt dann Eure paar Zähne zusammen. Resultat: Als Stellung in Lübeck lehrte, schwammen alle diese Leute noch im Wühlenteich oder waren gerade herausgeschickt.

Das war ganz nett

Lübeck im Licht

Am Sonnabendabend! Hunderte standen bei der Schranzenfreiheit, auf dem Marienstieg, an der „Klagemauer“ beim Marktplatz. Ungebuldig, leicht fröstelnd. Der Maiabend war kühl. Die Glocken der Kirchen verkündeten die 11. Stunde. Es blieb dunkel um die gewaltigen Türme von St. Marien. Irgendwo blühte bei Karstadt an einem Lichtschacht Belle auf. „Aach, o! Wieder nicht; warten wir weiter. Das Glockenspiel läutet einen halben Choral. 10 Uhr abends. Jetzt wird's wohl kommen. Mit dem letzten Schlage kam — nichts. Liebes Ostseejahr, Deine Hauptpieler, die Lübecker, hast Du nicht vornehm behandelt. Sie waren wirklich erholt. Jögern ging der eine, ging der andere. Das Gros hatte eiserne Ausdauer; sie wohnen nicht umsonst an der Küste. So verträufelten sie sich auf die nächsten 30 Minuten. Und nicht umsonst. Mit dem letzten Schlage der 22. Stunde — wie automatisch — warfen 80 Scheinwerfer ihre Strahlen an den Monumentalbau. Minuten vergingen, um das erhebende Bild in sich aufzunehmen. Nie geahnte Schönheit zeigte jetzt dieser Riesen-Zeuge vergangener Kirchengeschichte. Am dunklen Himmel ragten die gespenstischen Schatten der strebenden Türme. Bei der Schranzenfreiheit erdrückte das überwältigende Bild. Vom Marienstieg aus war die großartigste Sicht. Nur noch übertroffen durch den Blick, den man von Marien aus hatte. Ein Märchenbild! Der Glanz des Lichtes warf sich auf die leicht gekrümmten Fluten der Wakenitz. Davor und dahinter blühte der junge Frühling und zeigte seine ersten Schöpfungen. Fernab diesem Idyll stand die farbige Pracht vergangener Jahrhunderte im Strahlenglanz.

Ganz Lübeck bekam etwas vom Licht. Der Himmel war weit-lich erleuchtet. Eine Stunde vor Mitternacht war die Generalprobe beendet.

Wie eine melancholische Meditation klang es aus. Es war sehr nett. Es mag uns Freunde bringen. Gönner der Stadt, eines Handels und Wandels. Besser aber wäre es, könnte man in jedes Haus des Leides und der Not Licht bringen. H. A.

Achtung, Streik!

Die Steinseher und Schleifer der Firmen Reichtglauß, Lange & Bruhn stehen seit Sonnabend, den 9. Mai, im Abwehrstreik. Es ist seit dem 1. Mai ein Lohnabbau von sieben Prozent vorgenommen. Das genügt aber diesen Firmen noch nicht. Vom Schlichter wurde ein Schiedspruch gefällt, der für diese Firmen nochmals ein Pfennig Abbau vorsieht, so daß die Firmen, welche nicht gekündigt haben, 11 Pfennig mehr bezahlen müssen als die angeschlossenen Firmen. Das anzunehmen lehnten wir ab. Der Vorsitzende der Unternehmer, Ernst Zachow, Krempelesdorfer Allee, behauptet bei Reichtglauß Reisebüro, ebenso ist der Streik angeleitet bei Ewald Höppler, Selmsdorf, bei Lange als Streik-leiter. Zugang ist ferngehalten. Der Streikleitung.

Schwartau-Rensefeld

Am Mittwoch, 13. Mai, abends 8 Uhr spricht

Gen. **Dr. Julius Leber, M.d.R.**

über: **Die Sozialdemokratie im Kampf gegen die Katastrophe in Schulz' Gasthof zu Rensefeld**

Massenbesuch erwartet

Sozialdemokratische Partei

Grasbahnrennen für Motorräder auf der Rennbahn in Travemünde

Nach langwierigen Vorarbeiten tritt die Motorportabteilung der Sportvereinigung Polizei Lübeck a. S., Mitglied des D. M. V., am Sonntag, dem 31. Mai um 14 Uhr mit einem Grasbahnrennen für Motorräder auf der Pferdebahn des Primalls in Travemünde vor die Öffentlichkeit. Die Veranstaltung bildet den Auftakt zur internationalen Sportwoche anlässlich des 25jährigen Bestehens der Vereinigung. Es sind insgesamt acht Rennen für Kraftfahrer aller Klassen vorgesehen. Namhafte Grasbahnrennfahrer aus allen Teilen des Reiches haben bereits ihre Teilnahme gemeldet, so daß den Zuschauern ein guter neuzeitlicher Sport mit hervorragenden Spitzenleistungen geboten werden wird.

In allen größeren Städten, wie Berlin, Hamburg, Köln usw. haben Gras- und Asphaltrennen bereits eine riesige Anhänger-schaft und es ist zu erwarten, daß es auch in Lübeck nicht bei dieser ersten derartigen Veranstaltung bleiben wird.

Die Eintrittspreise, ganz besonders im Vorverkauf, sind der heutigen Wirtschaftslage entsprechend sehr niedrig gehalten, so daß es jedem möglich sein wird, das Rennen zu besuchen.

Die Geschäftsstelle der Motorportabteilung Polizei Lübeck befindet sich in Lübeck, Glandorpstraße 13, das Rennbüro ab 30. Mai in Travemünde, Hotel Deutsches Haus, Rutzgartenstraße 129, Fernspr. Travemünde 722.

Ozeanflieger von Gronau kommt zum Zeppelintag nach Travemünde. Wie uns mitgeteilt wird, wird auch der Ozeanflieger von Gronau, der im vorigen Jahre auf einem Dornier Wal einen Flug nach Amerika über Grönland ausführte, am Sonntag, den 31. Mai nach Travemünde kommen, um hier Dr. Eckner zu begrüßen. Der Ozeanflieger von Gronau wird bei dieser Gelegenheit die neueste Schöpfung der Heinkel Flugzeugbau G. m. b. H., Warnemünde, ein Amphibium-Flugboot mit herunterziehbarem Landfahrgeßell persönlich vorführen. Mit diesem Boot kann man sowohl auf dem Wasser wie auf dem Land landen und starten. In Amerika kommen derartige Amphibium-Flugboote schon vielfach zur Verwendung.

